

**KÖNIGLICHE AKADEMIE
IN POSEN**



FESTSCHRIFT
ZUR EINWEIHUNG DES NEUBAUES

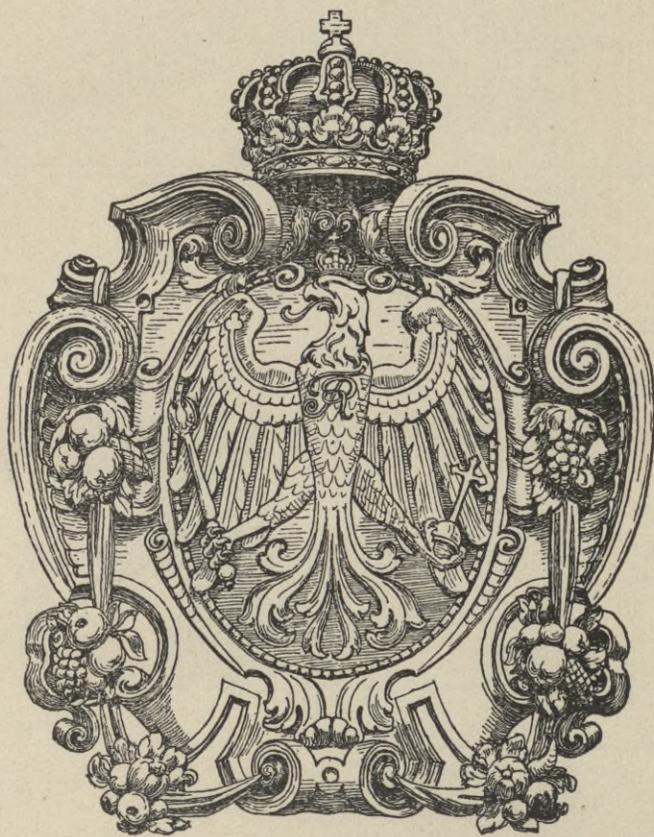
AM 18. JANUAR 1910

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000301059

KÖNIGLICHE AKADEMIE IN POSEN



FESTSCHRIFT ZUR EINWEIHUNG DES NEUBAUES

AM 18. JANUAR 1910

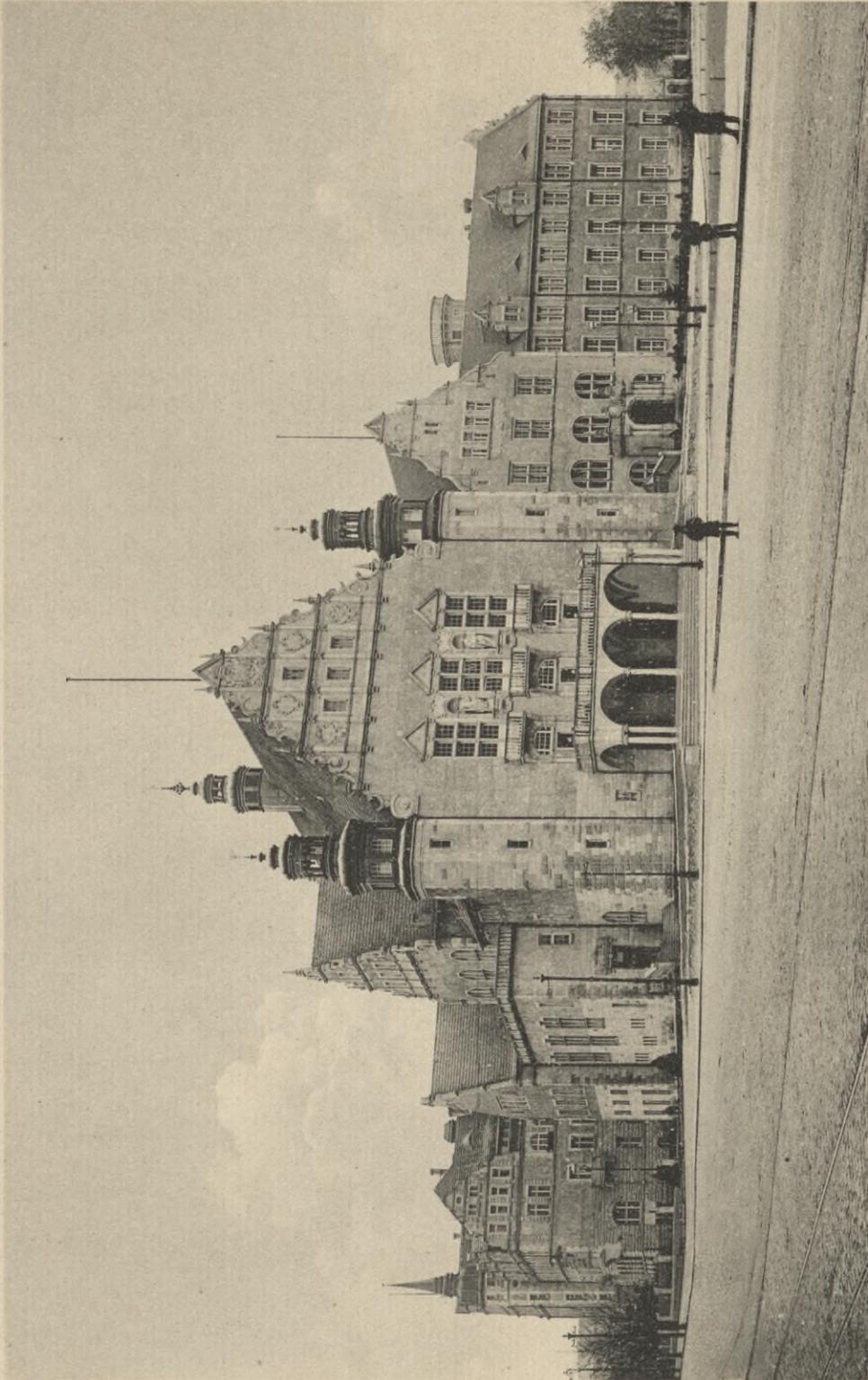
x
113

III 7c
II 637.

g. 22. 55.



III 18426



Hauptansicht vom Berliner Tor.

Die Ziele
und die bisherige Entwicklung
der Königlichen Akademie
in Posen.

BERICHT

erstattet von dem zeitigen Rektor

PROF. Dr. SPIES.

Teil I.

Die Ziele
und die bisherige Entwicklung
der Königlich-Preussischen
Akademie
in Posen.

BERICHT
VON
H. H. H.

I. Gründung und Ziel der Akademie.

Die Königliche Akademie wurde gegründet im Jahre 1903. Den Zweck dieser Gründung spricht die vom Könige verliehene Satzung (siehe Anlage I S. 25) in einer Form aus, die eigentümlich absticht von der konkreten, häufig als nüchtern bezeichneten Art, wie die preußische Verwaltung sich ihre Ziele zu stecken pflegt. Die Akademie hat die Aufgabe „das deutsche Geistesleben in den Ostmarken durch ihre Lehrtätigkeit und ihre wissenschaftlichen Bestrebungen zu fördern“. Man darf sagen, daß diese Zweckbestimmung in ihrer Allgemeinheit bereits die Erfolge und die Schwierigkeiten ahnen lassen konnte, die der neuen Hochschule in ihrer Entwicklung beschieden sein würden.

Ziel.

Zunächst liegt in jenen Worten wie in der Gründung der Akademie überhaupt das Zugeständnis, daß das geistige Leben in der Ostmark einer solchen Förderung bedürftig war. Die vornehmste Sorge der Regierung und der örtlichen Verwaltung hatte sich während des ganzen 19. Jahrhunderts auf die materielle Hebung der neuen Landesteile gerichtet. In bezug auf die intellektuelle Hebung des Landes erschien es als die nächstliegende Aufgabe, für gute Elementar- und Mittelschulen zu sorgen und so ein Fundament höherer Bildung zu schaffen. Die wiederholten, aus der Provinz Posen selbst, insbesondere aus dem Provinziallandtage hervorgehenden Anträge auf Gründung einer Volluniversität oder einiger Fakultäten blieben deshalb ohne Erfolg, nicht zum mindesten freilich aus dem Grunde, weil sie unzweideutig mit nationalpolnischen Bestrebungen verquickt waren. Nicht vergessen aber wollen wir, daß, von idealem Streben getragen, bereits seit langem, zum teil seit Jahrzehnten eine Reihe wissenschaftlicher Vereine in Stadt und Provinz an der Arbeit waren. Diese Tätigkeit war zweieinhalb Jahre, bevor die Akademie ins Leben trat, zu einem organischen Ganzen zusammengefaßt worden durch die Gründung der „Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft“, die in den neun Jahren ihres Bestehens eine Fülle von geistiger Anregung ausgestreut hat.

Vorläufer.

Es war indes klar, daß derartigen „Anregungen“ nicht entfernt die Bedeutung beizumessen sein konnte wie der strengeren wissenschaftlichen Tätigkeit einer Hochschule. Denken wir hierbei zunächst an eine Universität und an den Hörerkreis, für den sie in erster Linie bestimmt ist, so wird man freilich sagen können, daß es für einen Studenten heute weniger denn je darauf ankommt, ob die von ihm aufzusuchende Hochschule in der eigenen Provinz oder einige Meilen weiter entfernt liegt. Aber die

Bezeichnung „alma mater“, die wir einer Hochschule beizulegen pflegen, will doch auch darauf hindeuten, daß jeder Studierende zu der Stätte, an der er seine Ausbildung erfährt, noch in ein besonderes und inniges Verhältnis tritt. Und wenn darüber geklagt wird, daß der Deutsche sich in der Ostmark nicht so wohl fühle wie anderswo, daß er ihr den Rücken kehre, sobald die Verhältnisse es ihm gestatten, so könnte man schwerlich etwas Besseres unternehmen, als für eine recht große Zahl von Deutschen hier gleichsam die geistige Heimat zu schaffen.

Ebenso bedeutungsvoll mußte die andere Folge einer Hochschulgründung erscheinen, die Ansiedelung einer größeren Zahl von Gelehrten, die sowohl innerhalb wie außerhalb ihrer Lehrtätigkeit den Anschluß an alle Gebildeten suchte. Es konnte darauf gerechnet werden, daß diese Männer, deren ganze Zeit und Arbeit der Wissenschaft gehört, jene segensreiche Tätigkeit der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft fördern, ja zum großen Teile übernehmen würden; und durch die Satzung wurde die Akademie hierzu ausdrücklich verpflichtet. Vor allem war zu hoffen, daß die hierher verpflanzten Hochschullehrer geeignet sein würden, die wissenschaftliche Fortbildung von Vertretern der verschiedensten Berufsstände, von Juristen, Ärzten, Lehrern usw. zu übernehmen und wissenschaftliche Arbeiten anzuregen und zu fördern, vornehmlich auch solche, die die Erforschung der Provinz zum Gegenstande haben.

Gründung.

Die Verwirklichung dieser Hoffnungen ist dem einmütigen Streben der leitenden Männer in Posen und Berlin zu verdanken. Insbesondere gedenkt die Akademie dankbar ihres verstorbenen Ehrenmitgliedes, des Ministerialdirektors Althoff, dieses Mannes, der, wenn es nötig war, auch neue und ungewöhnliche Wege zur Erreichung seiner Ziele zu finden wußte.

Den entscheidenden Beratungen im Jahre 1903 folgte nach kurzer Zeit die Gründung und bereits am 4. November desselben Jahres die feierliche Eröffnung der neuen Hochschule. Mangels eines eigenen Gebäudes fand die Eröffnungsfeier in der schönen Halle des kurz zuvor erbauten Kaiser-Friedrich-Museums statt, unter Beteiligung von Vertretern des Reichskanzlers, des Kultusministeriums, der Rektoren benachbarter Hochschulen und der Spitzen der Behörden der Provinz und Stadt Posen.

II. Die äußeren Einrichtungen.

Bei dem Rückblick, den wir auf die mit jenem Tage beginnende und heute mehr als sechs Jahre umfassende Tätigkeit der Akademie werfen wollen, mögen zunächst die Mittel ins Auge gefaßt werden, die ihr zur Verwirklichung der ihr gesteckten Ziele zur Verfügung standen.

Bestand eines dieser Ziele in einer Zusammenfassung von Kräften, die bereits am Werke waren, so fehlte von vornherein ein zwar äußerliches, aber dennoch besonders wichtiges Mittel hierzu; glücklicherweise dasjenige, das die Akademie von nun ab in so vollkommener Weise besitzt, ihr eigenes Heim. Für die auf einen größeren Hörerkreis berechneten Vorlesungen mußte

die Akademie von der Gastfreundschaft anderer Institute Gebrauch machen. Das Kaiser-Friedrich-Museum, die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek und die Königliche Luisenschule stellten hierfür ihre Säle zur Verfügung. Die kleineren Vorlesungen, sowie diejenigen, die besondere Einrichtungen voraussetzten, vornehmlich die naturwissenschaftlichen, fanden in den für diesen Zweck hergerichteten Räumen eines Mietshauses statt. Hier befanden sich auch die Räume der Verwaltung, sowie die naturwissenschaftlichen Sammlungen und die Bibliotheken und Übungsräume der verschiedenen Seminare. Für beide Sammlungen, diejenige der Instrumente und Anschauungsmittel und die der Bücher, sind erhebliche Aufwendungen gemacht worden, im ganzen bis heute etwa 120 000 Mark.

Zahl der Bände der Seminarbibliotheken.

Recht	652 Bände	Französisch	1560 Bände
Staats- u. Gesellschafts-		Kunstgeschichte	99 „
Wissenschaft	1444 „	Mathematik	190 „
Handelwissenschaft	457 „	Physik	203 „
Philosophie	601 „	Astronomie	53 „
Pädagogik	84 „	Botanik	277 „
Geschichte	966 „	Geographie	128 „
Deutsch	1451 „	Musik	136 „
Englisch	1345 „	Allgemeine Abteilung	37 „

Ausgaben.

a) für Bücher:	b) für Lehrmittel:
Etatsjahr 1903 = 5 800 Mark	Etatsjahr 1903 = 16 100 Mark
„ 1904 = 21 200 „	„ 1904 = 20 000 „
„ 1905 = 4 400 „	„ 1905 = 10 500 „
„ 1906 = 3 600 „	„ 1906 = 8 000 „
„ 1907 = 5 700 „	„ 1907 = 8 900 „
„ 1908 = 6 000 „	„ 1908 = 10 000 „
46 700 Mark	73 500 Mark

Unter den naturwissenschaftlichen Sammlungen haben vornehmlich die physikalische und die botanische schnell einen ziemlich großen Umfang gewonnen. Auf dem Gebiete der Chemie war das Bedürfnis nach größeren Aufwendungen weniger dringend, da sowohl für Vorlesungen als auch für die Übungen die Apparate des Königlichen Hygienischen Instituts zur Verfügung gestellt wurden. Dasselbe gilt von den Einrichtungen, die für die Lehrtätigkeit auf einzelnen Gebieten der Medizin nötig waren. Daß diese Vorlesungen und Übungen im Hygienischen Institute stattfanden, war zudem dadurch nahegelegt, daß die Dozenten auf diesen Gebieten im Hauptamte an jenem Institute und nur im Nebenamte an der Akademie tätig waren. Führen wir endlich noch an, daß chemisch-technische Übungen im Laboratorium der Berger-Oberrealschule sowie historisch-palaeographische im Königlichen Staatsarchiv stattfanden, so ergibt sich eine Dezentralisation des Lehrbetriebes ähnlich wie an größeren Hochschulen, aber in unserem Falle geboten durch eine Notlage, und nicht etwa nur in dem durch innere Gründe bedingten Maße.

Die räumlichen Schwierigkeiten wirkten besonders ungünstig wegen der zeitlichen Zusammendrängung der Lehrtätigkeit auf wenige Abendstunden, die durch die Rücksicht auf unser Hörerpublikum geboten war. In der Regel mußten unsere Hörer in der kurzen Pause des akademischen Viertels von einem Lehrgebäude in's andere wandern.

Daß die Abstellung solcher Schwierigkeiten besonders wichtig ist, wenn es sich um Vorlesungen für weitere Kreise handelt, scheint durch den regen Besuch seit der Inbetriebnahme des neuen Lehrgebäudes bestätigt zu werden.

III. Der Lehrkörper und die von ihm vertretenen Wissensgebiete.

Lehrkörper.

Die Akademie begann ihre Lehrtätigkeit mit 13 Professoren, 4 Dozenten und 12 Beauftragten, im ganzen also mit 29 Lehrern. Die beiden letzteren Kategorien von Lehrern unterscheiden sich dadurch voneinander, daß die Dozenten ständige Mitglieder des Lehrkörpers sind, während die Beauftragung im allgemeinen nur auf beschränkte Zeit erfolgt; die Dozenten gehören auch dem erweiterten Senat an. — Jene Zahl von etwa dreißig hat sich im Laufe der Zeit nur wenig verändert. Anlage II (Seite 28) enthält eine Liste sämtlicher Lehrer, die bisher an der Akademie gewirkt haben. Aus ihr geht hervor, daß die Akademie in regem Personalaustausch mit anderen Hochschulen gestanden hat, und daß insbesondere eine nicht geringe Zahl ihrer Lehrer in ehrenvolle Stellungen berufen worden sind. Mit Dankbarkeit erinnert sich die Akademie vornehmlich ihres ersten Rektors Eugen Kühnemann, der, ein glänzender Meister der Rede und selbst begeistert für die der Akademie gesteckten Ziele, auch bei andern diese Begeisterung zu wecken wußte. Es ist zum großen Teile sein Verdienst gewesen, wenn die junge Hochschule eine Aufnahme fand, die alle Erwartungen weit übertraf. Und nicht minder dankbar blickt die Akademie auf seinen Nachfolger Erich Wernicke, dem die nicht leichte Aufgabe zufiel, der Erbe Kühnemanns zu sein, und der noch heute als Lehrer und Forscher eine Zierde des Lehrkörpers der Akademie bildet.

Erste Rektoren.

Fächer.

Eine Betrachtung der an der Akademie behandelten Wissensgebiete ergibt, daß die Theologie ganz fehlt; nur bei besonderen Anlässen, z. B. in den Sonderkursen, von denen weiter unten die Rede sein soll, ist sie mehrfach vertreten gewesen.

Rechts-
wissenschaften.
Nationalökonomie.

Die Jurisprudenz ist durch je einen hauptamtlich wirkenden Lehrer des öffentlichen und des privaten Rechts, sowie einen ständig und andere gelegentlich mitwirkende Beauftragte in ihren wichtigeren Zweigen vertreten. Ihr schließt sich die Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft an, die zu Anfang zwei, seit längerer Zeit aber nur einen Lehrer, und zwar einen hauptamtlichen, aufweist. Die in Zusammenhang mit der Volkswirtschaftslehre stehenden Handelswissenschaften und die Landwirtschaftslehre waren in den ersten Semestern durch je einen Lehrer vertreten, sind aber seit geraumer Zeit aus dem Lehrplan verschwunden. Es ist anzunehmen, daß das Interesse für diese Zweige größer gewesen sein würde, wenn das in den Satzungen vorgesehene Diplomexamen früher eingerichtet worden wäre.

Das Gebiet der Medizin ist nur durch wenige Vorlesungen vertreten, naturgemäß durch solche, die auf allgemeineres Interesse zu rechnen vermögen, in erster Linie Hygiene und Physiologie. Spezialkurse für Ärzte betreffen, wie es dem Anschluß an die entsprechenden Abteilungen des Hygienischen Instituts entspricht, vorwiegend die Gebiete der pathologischen Anatomie und der Bakteriologie.

Medizin.

Am umfangreichsten und vielseitigsten gestaltete sich der Betrieb in denjenigen Fächern, die auf der Universität die philosophische Fakultät bilden. Die eigentliche Philosophie war dauernd durch einen hauptamtlichen und einen nebenamtlichen Dozenten vertreten. Der erstere las zugleich über die neuere deutsche Literatur. Das letztere Fach war außerdem zu Anfang durch vorübergehend Beauftragte vertreten. Seit drei Jahren ist ein zweiter hauptamtlicher Lehrer des Deutschen berufen, der vorwiegend die ältere Sprache und Literatur behandelt.

Philosophie.

Sprachen.

Von fremden Sprachen werden seit Beginn Englisch und Französisch durch je einen hauptamtlichen Vertreter gelesen, denen ein Lektor (für Englisch) und ein Beauftragter (für Altfranzösisch) zur Seite stehen. Neuerdings, nämlich vom gegenwärtigen Semester ab, sind die slawischen Sprachen in den Lehrplan aufgenommen worden, zunächst nur durch einen Beauftragten, der über russische Literatur liest und russische sowie polnische Sprachkurse veranstaltet.

Besonders reich ist das Fach der Geschichte vertreten, da es mit den Zielen der Akademie in wichtigem Zusammenhange steht. Auf dem Gebiete der neueren Geschichte sind zwei hauptamtliche und ein nebenamtlicher Lehrer tätig. Ferner sind die Sondergebiete der Landesgeschichte und der historischen Hilfswissenschaften durch je einen im Nebenamte wirkenden Professor vertreten. Die alte Geschichte wird nur gelegentlich, nämlich im Zusammenhange mit der Geschichte der antiken Kunst, von einem Beauftragten behandelt. Außer dem soeben erwähnten vertreten noch ein haupt- und ein nebenamtlicher Lehrer das Gebiet der Kunstgeschichte.

Geschichte.

Kunstgeschichte.

Die Mathematik war bisher nur nebenamtlich vertreten, da sie ja auf ein Interesse weiterer Kreise nur in geringem Grade rechnen kann. Hingegen wird es erforderlich sein, diese Wissenschaft stärker zu betonen, sobald der Lehrtätigkeit der Akademie bestimmtere Ziele auch auf dem Gebiete der exakten Wissenschaften gesteckt werden.

Mathematik
und Natur-
wissenschaften.

Von den Naturwissenschaften ist seit Beginn die Physik hauptamtlich vertreten; die Chemie durch einen im Nebenamte wirkenden Dozenten, dem sich noch ein Beauftragter für chemische Technologie und Mineralogie anschließt. Die Botanik ist durch einen nebenamtlichen Lehrer vertreten, die Zoologie leider bisher nur soweit, als sie mit der Palaeontologie in Zusammenhang steht.

Für Technik sind zwei und für Musik ein Beauftragter vorhanden.

IV. Die Vorlesungstätigkeit und die Hörer.

Die Zahl der Darbietungen der Akademie ist außerordentlich groß, zumal wenn man bedenkt, daß hier für die Hörer das wichtige Anziehungsmittel der Vorbereitung auf einen bestimmten Beruf fehlt. Es kommt hinzu, daß der ganze

Vorlesungen
und Übungen.

Betrieb sich, wie bereits erwähnt, auf einige Stunden zusammendrängt, und so erklärt es sich, daß zahlreiche, im Höchsthalle bis zu acht Vorlesungen und Übungen zu derselben Stunde stattfinden. Trotz des ungefähren Gleichbleibens der Gesamtzahl der Lehrer hat sich die Zahl der Darbietungen im Laufe der Zeit wesentlich gesteigert, nämlich von 95 Wochenstunden im ersten auf 144 im laufenden Semester. Stetig vermehrt hat sich hierbei vorwiegend die Zahl der Übungen. Während im zweiten Semester (das erste muß hierbei naturgemäß außer Ansatz bleiben) auf 2,3 Vorlesungsstunden eine Übungsstunde entfiel, ist die Zahl der Vorlesungen und Übungen im laufenden Semester gleich. Es zeigt sich also deutlich das Bestreben der Akademielehrer, durch persönliche Heranziehung der Hörer zu wissenschaftlichen Arbeiten das Verständnis und Interesse zu steigern. Eine Übersicht der Stundenzahl für die gegenwärtig an der Akademie vertretenen Fächer siehe untenstehend:

Wintersemester 1909/10.

Stundenzahl:

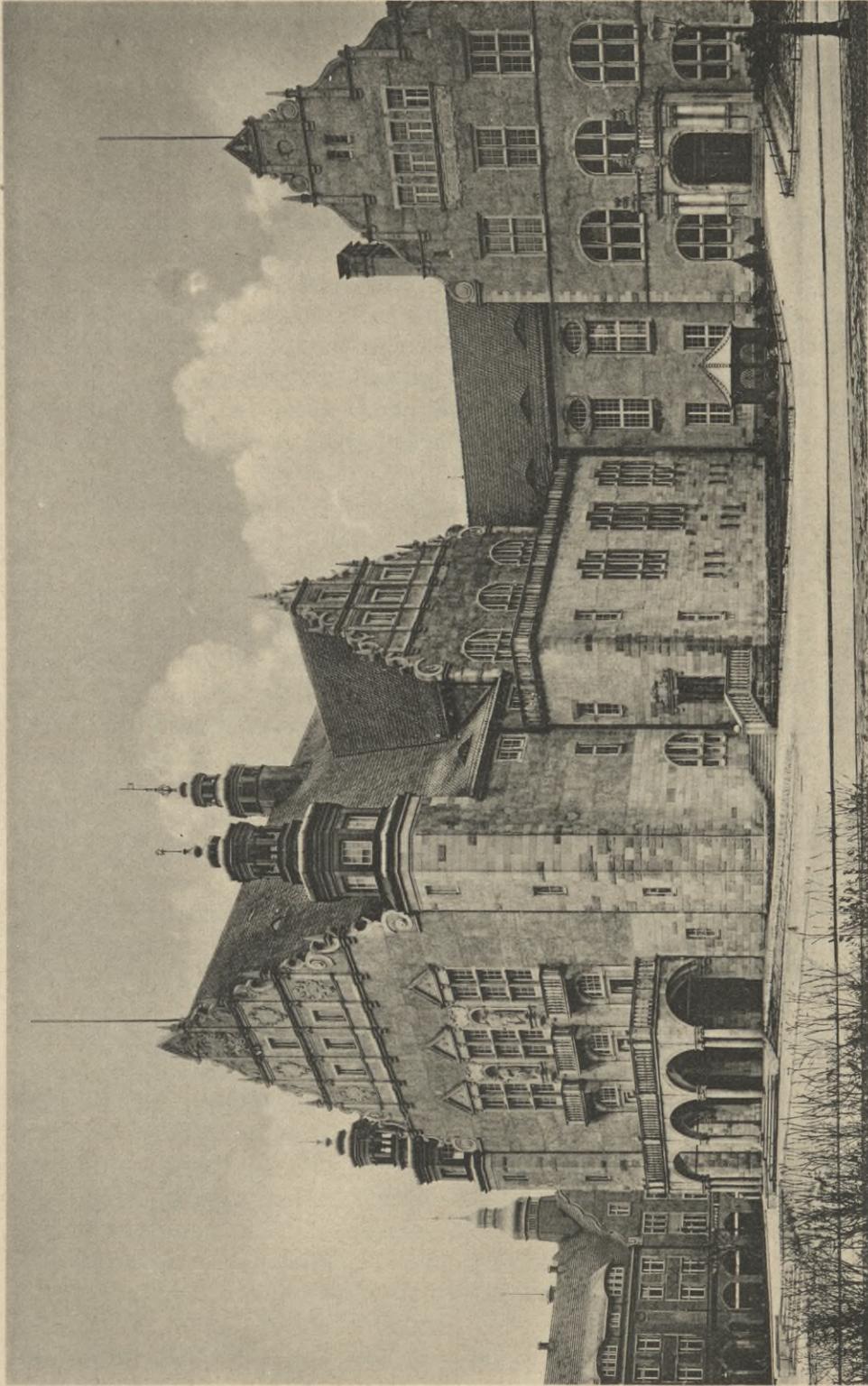
	a) Vorlesungen	b) Übungen
Rechtswissenschaften	14	3
Volkswirtschaftslehre	3	5
Medizin	4	7
Philosophie und Pädagogik	4	2
Geschichte und historische Hilfswissenschaften	11	9
Literatur und Sprachwissenschaften	13	27
Kunstgeschichte	5	3
Mathematik und Naturwissenschaften	10	16
Technik	3	1
Musikwissenschaft	2	—
Geographie	2	—
	<u>71</u>	<u>73</u>

Zahl der Hörer.

Wie verhielt sich die Bevölkerung Posen gegenüber diesen Darbietungen? Wie aus untenstehender Übersicht hervorgeht, war die Zahl der Hörer zunächst außerordentlich groß. Die Bedürfnisse, auf die man bei der Gründung der Akademie gerechnet hatte, waren also wirklich vorhanden. Muß man sagen, daß sie nicht befriedigt worden seien, wenn man sieht, daß die Hörerzahl späterhin stark zurückgegangen ist?

Hörerzahl der ersten sechs Jahre.

	Gesamtzahl	Neueinschreibung und Wiedereinschreibung		Neueinschreibung allein
Wintersemester 1903/04	= 1160	1160	= 100%	1160 = 100%
Sommersemester 1904	= 825	149	= 18%	149 = 18%
Wintersemester 1904/05	= 1139	344	= 30%	344 = 30%
Sommersemester 1905	= 616	117	= 19%	117 = 19%
Wintersemester 1905/06	= 986	611	= 62%	305 = 31%
Sommersemester 1906	= 624	124	= 20%	95 = 15%
Wintersemester 1906/07	= 913	389	= 43%	277 = 30%



Hauptansicht vom Königsring.

	Gesamtzahl	Neueinschreibung und Wiedereinschreibung	Neueinschreibung allein
Sommersemester 1907	= 527	107 = 20%	96 = 18%
Wintersemester 1907/08	= 805	464 = 58%	315 = 39%
Sommersemester 1908	= 530	137 = 26%	129 = 24%
Wintersemester 1908/09	= 713	309 = 43%	201 = 28%
Sommersemester 1909	= 440	90 = 20%	74 = 17%

Hörerzahl des laufenden Semesters (Wintersemester 1909/10) 910.

Bei redlichem Bemühen um eine objektive Antwort darf man diese Frage wohl verneinen; denn eine ganze Reihe von Gründen ließen einen gewissen Rückgang in der Hörerzahl voraussehen, wenn auch die Schwarzseher Unrecht behalten haben, die der Akademie aus Mangel an Hörern ein baldiges Ende prophezeiten.

Vorweg muß man eine mehr äußerliche Betrachtung erledigen, nämlich die des regelmäßig wiederkehrenden Unterschiedes zwischen Sommer- und Wintersemester. Der Grund hierfür liegt, wie kaum des weiteren auseinanderzusetzen zu werden braucht, darin, daß die Akademie keine eigentlichen Studenten besitzt. Die freien Hörer, auf die sie ausschließlich angewiesen ist, finden sich, ebenso wie zu Konzerten und Theatervorstellungen, auch zu Vorlesungen im Sommer mit viel geringerer Bereitwilligkeit zusammen als im Winter. Einzelnen Kategorien, z. B. den Offizieren, ist der Besuch im Sommer überhaupt fast unmöglich. Hiernach entspricht es durchaus dem, was zu erwarten war, wenn die Belegziffer des Wintersemesters im Durchschnitt der ersten sechs Jahre 1,6 mal größer gewesen ist als diejenige des Sommersemesters.

Sommer- und
Wintersemester.

Vergleichsweise darf bemerkt werden, daß das entsprechende Verhältnis für die ersten acht Semester der Cölner Hochschule 1,8 beträgt. Die Schwankung zwischen Sommer- und Wintersemester ist dort also noch größer als bei uns.

Neben dieser zweisemestrigen Periode in der Gesamtzahl der Hörer macht sich eine viersemestrige in der jedesmaligen Zahl der Einschreibungen bemerkbar. Sie wird hervorgerufen durch die Bestimmung der Satzungen, daß die Einschreibung für vier Semester gilt. Im fünften und neunten Semester bilden deshalb die Neueingeschriebenen zusammen mit den wiederholt Eingeschriebenen einen größeren Prozentsatz der Gesamtzahl. Dieser Unterschied wird naturgemäß desto geringer werden, je weiter wir uns von dem Gründungsjahr der Akademie entfernen.

Wichtiger ist die Frage nach den Ursachen des allgemeinen Rückgangs der Besuchsziffer. Unzweifelhaft war die Anfangsziffer von 1160 Hörern im ersten Semester für eine Stadt von etwa 70000 deutschen Bewohnern recht hoch zu nennen. Manche von diesen Hörern mögen durch den Reiz der Neuheit angelockt worden sein, viele nur dem Beispiel anderer oder sonstigen äußeren Beweggründen gefolgt sein. Es war natürlich und bedeutete keinen Verlust für die Akademie, daß diese Mitläufer nach Ablauf der ersten viersemestrigen Einschreibungsperiode sich nicht aufs neue anmeldeten.

In Betracht kommt ferner der Umstand, daß die Bevölkerung Posens nicht stark genug fluktuiert, um bei einer so großen absoluten Zahl für diejenigen Hörer Ersatz zu schaffen, die es zwar ernster meinen als die

Ersatz an Hörern.

soeben Gekennzeichneten, sich aber dennoch nicht immer aufs neue zur Einschreibung veranlaßt sehen. Naturgemäß kann aber auf die Dauer nur ein Ersatz von neuen Hörern die Akademie stützen. Dies zeigt die verhältnismäßig geringe Zahl von Hörern, die aus der großen Zahl der im ersten Semester eingeschriebenen übrig geblieben ist. Sie betrug in den Semestern Winter 1908/09 und Sommer 1909 im ganzen 92, also 8%; fast genau die Hälfte hiervon, nämlich 45, hat ohne Unterbrechung der Hörschaft angehört.

Männer und Frauen.

Die Beteiligung von Männern und Frauen verhält sich fast genau wie 3:2. Es ist also die Einschreibeziffer der weiblichen Hörer groß genug, um ein befriedigendes Interesse darzutun. Aber andererseits fehlt der Boden für die bekannten abfälligen Urteile, die ebenso falsch wie billig sind, aber bei einem Überwiegen der Damen nicht fehlen würden. Die Abnahme der Hörerzahl ist bei den Männern eine ziemlich stetige. Bei den Frauen zeigt sich zunächst eine Zunahme; am Beginn und Schluß des betrachteten sechsjährigen Zeitraums ist das Verhältnis annähernd dasselbe.

Berufe.

In der Berufsstatistik der Hörer treten die Frauen nur mit durchschnittlich 27% auf, da hier die Lehrerinnen unter den Angehörigen des Lehrerstandes aufgeführt sind. Der Prozentsatz, den dieser Stand stellt, ist

Berufsstatistik.

	I. Sem. W. 03/04	II. Sem. S. 04	III. Sem. W. 04/05	IV. Sem. S. 05	V. Sem. W. 05/06	VI. Sem. S. 06	VII. Sem. W. 06/07	VIII. Sem. S. 07	IX. Sem. W. 07/08	X. Sem. S. 08	XI. Sem. W. 08/09	XII. Sem. S. 09
Offiziere	99 9%	49 6%	79 7%	14 2%	57 6%	19 3%	64 7%	23 4%	91 11%	22 4%	64 9%	18 4%
Höhere Beamte	98 8%	49 6%	91 8%	30 5%	73 7%	59 10%	97 11%	60 11%	80 10%	66 12%	74 10%	48 11%
Mittlere Beamte	118 10%	81 10%	93 8%	95 16%	88 9%	62 10%	54 6%	32 6%	56 7%	43 8%	65 9%	37 8%
Gelehrt-techn. Berufe	85 7%	37 4%	47 4%	30 5%	61 6%	45 7%	71 8%	43 8%	69 8%	54 10%	74 10%	47 11%
Lehrerstand (einschließlich Lehrerinnen)	224 19%	204 25%	258 23%	162 26%	215 22%	149 24%	210 23%	142 27%	168 21%	146 28%	152 22%	122 28%
Pfarrer	53 5%	44 5%	41 4%	50 8%	58 6%	52 8%	55 6%	49 9%	46 6%	47 9%	49 7%	42 10%
Gewerbe- treibende	196 17%	121 15%	140 12%	68 11%	85 9%	51 8%	69 7%	34 7%	47 6%	35 7%	37 5%	29 6%
Rentner und versch. Berufe	8 1%	5 1%	3 0%	6 1%	9 1%	14 2%	22 2%	18 4%	14 2%	6 1%	9 1%	4 1%
Frauen (ausschl. Lehrerinnen)	279 24%	235 28%	387 34%	161 26%	340 34%	173 28%	271 30%	126 24%	234 29%	111 21%	189 27%	93 21%
	1160	825	1139	616	986	624	913	527	805	530	713	440

erfreulich hoch, und erfahrungsgemäß beteiligt er sich in besonders hoher Zahl und mit Erfolg an den Übungen. Das Sinken der absoluten Hörerzahl zeigt sich am wenigsten bei den Pfarrern, Lehrern, gelehrten und technischen Berufen und höheren Beamten. Bei diesen Kategorien ist deshalb der Prozentsatz gestiegen. Gesunken ist er bei den Frauen (ausschl. Lehrerinnen) und besonders bei den Gewerbetreibenden. Es wird ernstlich ins Auge zu fassen sein, ob nicht die Letztgenannten durch Wiederaufnahme von Vorträgen über Handelswissenschaften und verwandte Gebiete wieder mehr herangezogen werden können. Anfänge dazu sind im laufenden Semester gemacht worden.

Verteilung der Hörer auf die Vorlesungen.

Staatswissenschaftliche Gruppe.

Vorlesungen.

Übungen.

Semester	Hörer		Vorlesungen	Hörer pro Vorlesung	Hörer		Übungen	Hörer pro Übung
	Gesamtzahl	darunter männlich			Gesamtzahl	darunter männlich		
1903/4	731	98 %	9	81	17	94 %	2	8
1904	638	98 %	15	43	46	100 %	2	23
1904/5	732	98 %	13	56	88	92 %	6	15
1905	646	89 %	14	46	21	95 %	2	10
1905/6	922	87 %	17	54	66	95 %	6	11
1906	504	92 %	17	29	42	95 %	6	7
1906/7	593	91 %	12	49	39	95 %	4	10
1907	394	79 %	11	36	31	90 %	3	10
1907/8	489	88 %	11	44	79	92 %	3	26
1908	243	96 %	6	40	49	64 %	2	24
1908/9	460	96 %	11	42	24	92 %	3	8
1909	192	92 %	8	25	43	86 %	4	11

Literar. historische Gruppe.

Vorlesungen.

Übungen.

Semester	Hörer		Vorlesungen	Hörer pro Vorlesung	Hörer		Übungen	Hörer pro Übung
	Gesamtzahl	darunter männlich			Gesamtzahl	darunter männlich		
1903/4	2399	48 %	16	150	481	61 %	6	80
1904	1522	40 %	12	127	243	43 %	6	40
1904/5	2692	38 %	15	179	295	53 %	11	27
1905	1054	30 %	11	96	116	59 %	10	12
1905/6	2542	36 %	17	149	175	33 %	14	12
1906	1150	42 %	15	77	161	59 %	12	13
1906/7	2228	40 %	26	86	246	52 %	14	18
1907	1059	56 %	19	56	214	66 %	18	12
1907/8	1817	47 %	30	61	303	67 %	17	18
1908	939	48 %	21	45	196	54 %	16	12
1908/9	1158	22 %	23	50	238	61 %	18	13
1909	933	56 %	25	37	112	73 %	14	8

Naturwissenschaftliche Gruppe.

Vorlesungen.

Übungen.

Semester	Hörer		Vorlesungen	Hörer pro Vorlesung	Hörer		Übungen	Hörer pro Übung
	Gesamtzahl	darunter männlich			Gesamtzahl	darunter männlich		
1903/4	471	75 %	9	52	68	94 %	4	17
1904	424	71 %	14	31	26	92 %	3	9
1904/5	441	69 %	12	37	58	93 %	2	29
1905	408	77 %	13	31	60	75 %	4	15
1905/6	602	70 %	14	43	67	91 %	4	17
1906	309	76 %	14	22	72	90 %	6	12
1906/7	482	67 %	17	28	74	93 %	6	12
1907	211	76 %	11	19	57	82 %	5	11
1907/8	244	69 %	14	17	44	91 %	4	11
1908	310	75 %	13	24	98	85 %	8	12
1908/9	403	72 %	14	29	98	93 %	9	11
1909	135	73 %	7 ¹⁾	19	83	78 %	9	9

¹⁾ In diesem Semester mußte wegen Aufgabe der gemieteten Räume die Vorlesungstätigkeit stark eingeschränkt werden.

Die Anteilnahme der Hörer an den verschiedenen Wissenszweigen erhellt aus der nebenstehenden Tafel. In ihr sind die verschiedenen Gegenstände in drei Gruppen zusammengefaßt. Die erste umfaßt Rechts- und Staats- und Finanzwissenschaften, einschließlich Landwirtschaft, Handelswissenschaften u. a. m., die zweite Philosophie, Sprache, Literatur, Geschichte, Kunstgeschichte, die dritte Mathematik und Naturwissenschaften. In jeder dieser Gruppen ist die gesamte Belegerzahl für Vorlesungen wie für Übungen angegeben; ein Hörer, der mehrere Vorlesungen belegt, ist also mehrfach gezählt. Die absoluten Zahlen sind nicht vergleichbar, da auch innerhalb eines Gebietes die Zahl der Vorlesungen nicht unerheblich schwankte, vor allem aber die verschiedenen Fächer sich in bezug auf die Zahl der Dozenten und folglich der Darbietungen nicht unwesentlich voneinander unterscheiden. Die Angabe über die Zahl der Hörer pro Vorlesungen bzw. Übung läßt erkennen, daß im ganzen die literarisch-historischen Veranstaltungen sich des größten Zuspruchs erfreuen. Besonders stark ist erklärlicherweise der Anteil, den das weibliche Geschlecht zu dieser Gruppe stellt.

V. Fortbildungskurse.

Eine besondere Seite der Lehrtätigkeit der Akademie bildet satzungsgemäß „die Einrichtung und Leitung wissenschaftlicher Fortbildungskurse für verschiedene Berufszweige“.

Über den hohen Wert, den derartige Kurse für die Teilnehmer haben, ist kaum etwas zu sagen, was nicht selbstverständlich wäre. Auffrischung der früher erworbenen Kenntnisse, Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand der Forschung, praktische Übungen, sei es in fremden Sprachen, sei es in

experimentellen Fertigkeiten oder in der Beurteilung technischer Dinge — das sind die Ziele dieser Kurse. Bei dem raschen Fortschreiten, in dem heute die meisten Wissenschaften begriffen sind, haben viele Hochschulen derartige Einrichtungen getroffen, und überall ist der Erfolg in hohem Grade erfreulich gewesen.

Von den Lehrern der Posener Akademie ist diese Arbeit mit um so größerer Freude in Angriff genommen worden, als sich hier die Gelegenheit bot, vor einem gleichmäßig und in vielen Fällen auch fachlich vorgebildeten Kreise zu sprechen. Die Kritik, die an dem Lehrer anderer Hochschulen seitens der Studierenden, insbesondere derjenigen in höheren Semestern geübt wird und vornehmlich bei Gelegenheit von Übungen und Kolloquien zum Ausdruck kommt, ist zweifellos von unschätzbarem Vorteile für den Lehrenden selbst. Sie wird noch wertvoller sein, wenn sie von Leuten ausgeht, die das früher Erlernete bereits in der Praxis erprobt haben.

Die Gesamtzahl der im Laufe der ersten sechs Jahre abgehaltenen Kurse beträgt 29.

Fortbildungskurse.

Gegenstand	Zeit		Stundenzahl	Teilnehmerzahl
	vom	bis		

A. Für Juristen und Verwaltungsbeamte.

Volkswirtschaftslehre	5. 1.06	10. 1.06	20	110
Rechtswissenschaften	18. 9.06	13. 10.06	28	29
Rechtswissenschaften und Nationalökonomie	18. 2.07	16. 3.07	72	108
Rechts- u. Staatswissenschaften	24. 2.08	6. 3.08	14	16
Nationalökonomie und Rechts- wissenschaften	4. 5.08	9. 5.08	22	75
Verwaltungslehre und Technik	21. 6.09	26. 6.09	18	36

B. Für Oberlehrer.

Englisch	5. 10.05	16. 10.05	60	25
	4. 10.07	15. 10.07	60	14
	6. 10.09	16. 10.09	60	14
Französisch	27. 9.06	10. 10.06	66	12
	7. 10.08	17. 10.08	55	17
Deutsch	14. 10.07	19. 10.07	24	21
	11. 10.09	16. 10.09	24	26
Naturwissenschaften	10. 10.06	18. 10.06	40	11

Gegenstand	Zeit		Stundenzahl	Teilnehmerzahl
	vom	bis		

C. Für evangelische Theologen.

Theologie.....	22. 10. 06	24. 10. 06	16	50
Theologie, Geschichte u. a. m.	15. 10. 07	17. 10. 07	12	75
desgleichen	26. 10. 08	29. 10. 08	12	111

D. Für Volksschullehrer.

Gegenstand	Zeit vom	Zeit bis	Stundenzahl	Teilnehmerzahl	Lehrer aus dem Reg.-Bez.
Geschichte, Literaturgeschichte und Bibliothekslehre.....	3. 10. 04	5. 10. 04	18	41	Posen
Naturwissenschaften	17. 4. 05	19. 4. 05	18	40	Marienwerder
Naturwissenschaften	25. 4. 05	27. 4. 05	18	40	Posen
Volkswirtschaftslehre und Hygiene	2. 10. 05	7. 10. 05	30	38	„
Kunstgeschichte	17. 4. 06	21. 4. 06	26	40	„
Geschichte, Literaturgeschichte, Bibliothekslehre.....	12. 10. 06	18. 10. 06	32	37	„
Naturwissenschaften, Volkswirtschaftslehre	2. 4. 07	6. 4. 07	26	39	„
Geschichte	15. 10. 07	19. 10. 07	22	39	„
Naturwissenschaften, Mathematik	6. 4. 08	10. 4. 08	26	40	„
Literaturgeschichte, Musiklehre, Kunstgeschichte	12. 10. 08	17. 10. 08	31	40	„
Geschichte, Bürgerkunde, Hygiene	13. 4. 09	17. 4. 09	24	38	„
Volkswirtschaftslehre, Geschichte	11. 10. 09	16. 10. 09	25	45	„

Kurse für Juristen und Verwaltungsbeamte.

Die Kurse auf dem Gebiete der Staats- und Rechtswissenschaften sind einander in bezug auf Lehrer, Hörer und Gegenstand nicht immer gleich gewesen. Der erste Kursus war berechnet auf alle Hörer der Akademie und Mitglieder der staatswissenschaftlichen Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft, die eine gewisse nationalökonomische Bildung bereits besitzen. Als Dozenten wirkten außer Lehrern der Akademie auswärtige Gelehrte wie Wiedenfeld, Zahn, Delbrück u. a. Der zweite Kursus fand in den akademischen Ferien statt und war speziell für Studierende der Rechtswissenschaft berechnet. Unter Heranziehung einer größeren Zahl hiesiger Dozenten und praktischer Juristen fand der dritte Kursus statt, der etwa einen ganzen Monat dauerte und für Referendare bestimmt war.

Zwei weitere Kurse waren vorwiegend berechnet für Beamte staatlicher oder kommunaler Verwaltungen; es beteiligte sich an ihnen ein starker Prozentsatz der Bürgermeister von kleinen Städten der Provinz. Die Gegenstände waren teils dem Gebiete der städtischen Verwaltung (einschl. Wohnungs- und Bodenpolitik, städtische Gesundheitspflege u. a. m.) entnommen, teils handelte es sich um Einführung in die Kenntnis städtischer technischer Betriebe.

Am meisten entsprechen bekannten Vorbildern die Kurse für Oberlehrer. Die Kurse in den fremden Sprachen sollen den Teilnehmern für ein paar kurze Wochen ähnliche Anregungen bieten, wie es ein kurzer Aufenthalt an einer Hochschule im Auslande tun würde. Deshalb werden außer den Lehrkräften der Akademie noch mehrere Engländer bzw. Franzosen herangezogen, die sowohl bei den Vorträgen über Sprache und Literatur, Geschichte und öffentliches Leben des Auslandes, als auch besonders bei den praktischen Übungen mitwirken. In den Übungszirkeln kommen nur wenige, 4 bis 5 Übende auf eine Lehrkraft; hierdurch wird eine wirklich aktive Beteiligung der Übenden gewährleistet. Besonderer Wert wird auch auf ein Zusammenleben der Kursisten mit den Lehrenden außerhalb der Übungsstunden gelegt, um die Sprachfertigkeit auch auf dem Gebiete der Umgangssprache zu fördern.

Kurse für
Oberlehrer.

Bei den Kursen im Deutschen werden außer Vorträgen über Literatur, Sprachgeschichte und Grammatik auch Vorträge und Übungen über Tonbildung und Vortragskunst veranstaltet.

Auf dem Gebiete der Naturwissenschaften fand wegen der Ungunst der räumlichen Verhältnisse bisher nur ein Kursus statt. Neben den bei diesem Fach besonders notwendigen Vorträgen über Fortschritte der Wissenschaft werden Übungen abgehalten, und zwar einerseits in der Handhabung von wissenschaftlichen und Schulapparaten, andererseits in den technischen Fertigkeiten (Metall- und Glasbearbeitung), die für die Instandhaltung eines Laboratoriums notwendig sind.

Daß an der Akademie auch theologische Fortbildungskurse gehalten werden, obwohl ihrem Lehrkörper keine theologischen Dozenten angehören, ist auf Anregungen aus den beteiligten Kreisen zurückzuführen. Den Geistlichen in der Provinz Posen wird die Schroffheit des Gegensatzes zwischen den beiden Nationalitäten und Kirchen täglich fühlbar. Häufiger als in anderen Provinzen leben sie in großer Vereinsamung. Ihnen tut also eine Anregung durch Berührung mit ihrer Wissenschaft besonders not. Diesem Bedürfnis zu entsprechen, haben in dankeswerter Weise Professoren der Breslauer Universität sich bereit gefunden und die theologischen Vorlesungen in diesen Kursen abgehalten. Daneben sind unter wachsendem Interesse der Hörer von Lehrern der Posener Akademie Vorlesungen aus Grenzgebieten der Theologie gehalten worden, aus dem Gebiete des Kirchenrechts, der Kirchengeschichte, der Sozialpolitik.

Theologische Kurse.

Erwähnt werden mag noch ein ärztlicher Fortbildungskursus, der allerdings nicht von der Akademie als solcher veranstaltet wurde, aber in

Medizinischer
Kursus.

ihren Räumen und unter Mitwirkung ihrer Lehrer stattfand. Veranstalter waren der Reichsausschuß und das preußische Zentralkomitee für das ärztliche Fortbildungswesen. Eine große Zahl von Vorträgen — über 80 — wurden von Professoren auswärtiger Hochschulen und hiesigen Vertretern der Medizin und Naturwissenschaften vor 126 Hörern gehalten. Wie vorteilhaft die Einrichtungen unseres neuen Lehrgebäudes bei derartigen Veranstaltungen wirken werden, wurde bereits bei dieser Gelegenheit erkennbar.

Kurse
für Volksschullehrer.

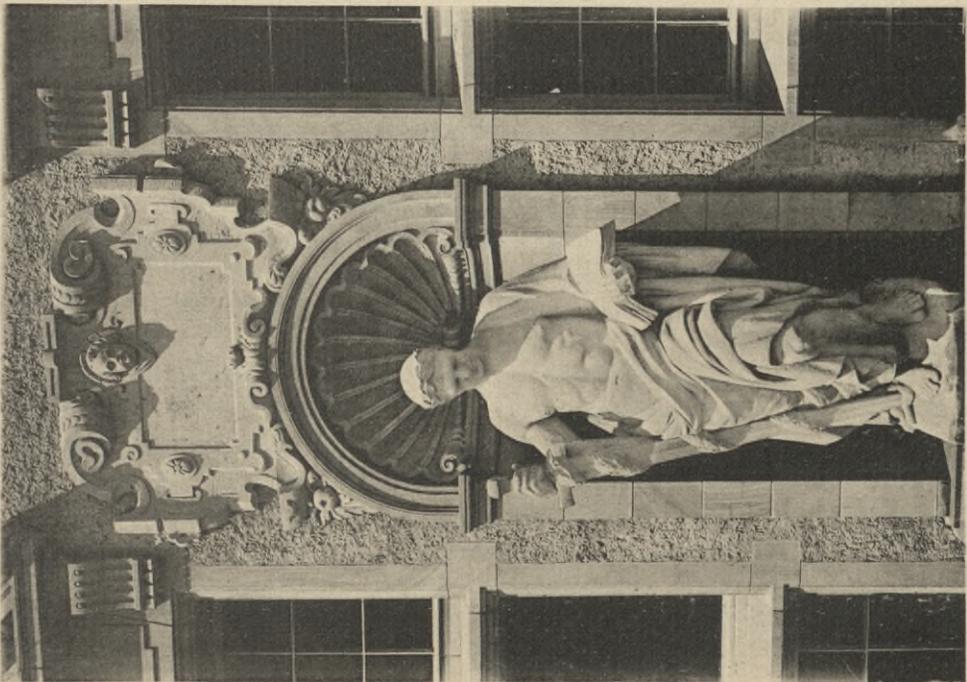
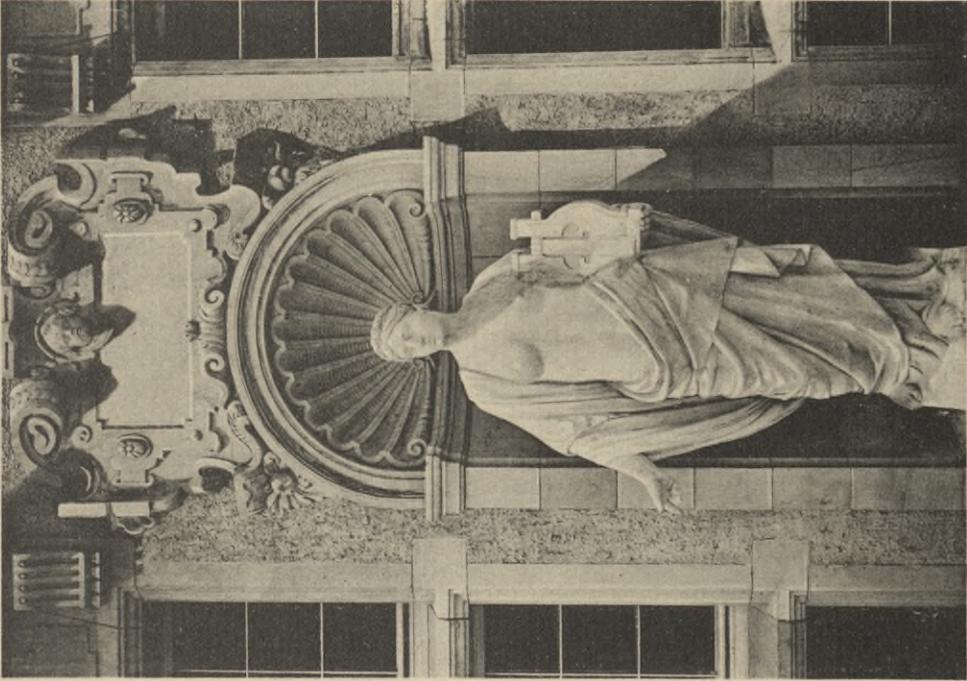
Eine besondere Bedeutung kommt aus inneren und äußeren Gründen den Kursen für Volksschullehrer zu. Der in Betracht kommende Hörerkreis — die Lehrer der ganzen Provinz — ist überaus groß, und schon deshalb ist es auch die Zahl der Herandrängenden. Vor allem aber liegt ja bei den Angehörigen dieses Berufes noch in viel höherem Grade als bei den Geistlichen die Schwierigkeit zutage, die sie in ihrer Amtsführung finden inmitten einer oft ärmlichen, apathischen und nicht selten feindseligen Bevölkerung. Kein Wort der Begründung ist nötig, wenn man sagt, daß es eine der wichtigsten und dankbarsten Aufgaben der Akademie ist, diesen wissenschaftlichen Pionieren der deutschen Kultur geistige Anregungen zu bieten.

Das Ziel dieser Kurse war ursprünglich ein etwas anderes. Das Volksbildungswesen hat seitens der Königl. Regierung in der Provinz Posen eine besondere Förderung erfahren durch die Schaffung einer Zentralstelle für Volksunterhaltungen, deren Leiter der verdiente Direktor der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek ist. Diese Stelle unterstützt die Veranstaltung von Volksunterhaltungsabenden in der Provinz durch Beschaffung von Lichtbildern nebst Apparaten, Büchern und sonstigem Material zu Vorträgen. Die Veranstalter solcher Vorträge, im wesentlichen also Volksschullehrer, empfanden das Bedürfnis nach besonderer Unterweisung nicht nur in bezug auf die äußere Technik derartiger Veranstaltungen, sondern auch in bezug auf Auswahl geeigneter Gegenstände, Literaturnachweise und dgl. mehr. Die Akademie hat sich dem großen Bedenken nicht verschließen können, daß hier die Gefahr vorliegt, in wissenschaftlichem Schnellbetrieb Volksbildner heranzuziehen, die selbst nur mangelhaft vorgebildet sind. Sie hat aber nicht den Vorteil aus der Hand geben wollen, der in dieser, wenngleich beschränkten Möglichkeit liegt, jenen volkstümlichen Vorträgen auf dem platten Lande einen höheren Gehalt zu verleihen, als sie ihn auf Grund zufälliger populärwissenschaftlicher Lektüre der Veranstalter haben können. Der Wunsch aller Beteiligten nach einer Verlängerung der Kurse hat bisher nur zum Teil verwirklicht werden können. Das Ziel würde bei einer Verlängerung auf mehrere Semester viel höher gestellt werden können; es würde sich nicht mehr ausschließlich um Anregungen und Winke für eigenes Studium, sondern um eine gründliche wissenschaftliche Unterweisung handeln können, wie sie als Weiterführung und Ergänzung der seminaristischen Ausbildung von den Lehrern selbst erstrebt wird. Die Einrichtung solcher langfristigen Kurse für Lehrer ist in Aussicht genommen, hängt aber in der Durchführung von der Bewilligung nicht unerheblicher Geldmittel ab. In dem Voranschlag des nächsten Etatsjahres sind derartige Mittel gefordert.

Langfristige Kurse
für
Volksschullehrer.



Festsaalgebäude: Hauptgiebel.



Festsaalgebäude: Nischenfiguren am Hauptgiebel.

VII. Tätigkeit in der Provinz.

Zunächst eine Vorläuferin, dann eine durch die Satzung der Akademie mit dieser Anstalt innig verbundene Einrichtung ist die „Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft“, die ihren Sitz in Posen hat. Ihr Vorsitzender ist der Oberpräsident der Provinz, der auch der Kurator der Akademie ist. Gegründet im Jahre 1901, umfaßt die Deutsche Gesellschaft zunächst die wissenschaftlichen Vereine der Stadt, so die Historische Gesellschaft und den Naturwissenschaftlichen Verein, ferner den Kunstverein, den Hennigschen Gesangverein, die Polytechnische Gesellschaft und den Photographischen Verein. Hierzu sind seit Gründung der Akademie noch getreten die Staatswissenschaftliche, die Neuphilologische und die Abteilung für Deutsche Literatur. Die Aufgabe, die sich die wissenschaftlichen unter diesen Vereinen stellen, ist im wesentlichen die gleiche wie anderswo: Fortbildung ihrer Mitglieder durch Vorträge, Diskussionen, Anlage von Fachbibliotheken usw. Es liegt in der Natur der Sache, daß in den Vorständen der Gruppen die Mitglieder des Lehrkörpers der Akademie besonders stark vertreten sind und auch zu den Vorträgen eine große Zahl von Rednern stellen. Ferner fanden schon bisher die Sitzungen der Abteilungen in den Räumen der Akademie statt. Dies wird in Zukunft fast immer der Fall sein, da sowohl Verwaltungsräume für die Gesamtgesellschaft, als auch Sitzungsräume für einzelne Abteilungen im neuen Akademiegebäude vorgesehen sind. Es ergibt sich hieraus für die Abteilungen der Vorteil, die Seminarbibliotheken und die Sammlungen und technischen Einrichtungen der Akademie mitbenutzen zu können.

In besonderer Weise aber betätigt sich die „hilfreiche Hand“ der Akademie, von der in den Satzungen die Rede ist, bei den Veranstaltungen der Deutschen Gesellschaft für weitere, also nicht fachlich vorgebildete Kreise. Derartige Vorträge bilden den eigentlichen Zweck jener zusammenfassenden Tätigkeit, die in der Gründung der Deutschen Gesellschaft zum Ausdruck kam. Soweit sich diese Vortragstätigkeit auf die Stadt Posen selbst erstreckte, erfuhr sie durch die Gründung der Akademie eine starke Einschränkung. Vortragsreihen wurden von nun an von der Akademie in so reicher Fülle geboten, daß ein Bedürfnis nach besonderen Veranstaltungen nicht mehr bestand. Nur Einzelvorträge, vornehmlich von auswärtigen Gelehrten, wurden auch weiterhin abgehalten. Ferner blieben in größerer Zahl bestehen volkstümliche Vorträge, die an den Sonntagnachmittagen unentgeltlich abgehalten werden und sich nach wie vor eines starken Besuches aus allen Schichten der Bevölkerung erfreuen. Das Schwergewicht aber der Tätigkeit der Deutschen Gesellschaft liegt in der Provinz. In allen größeren und sehr zahlreichen kleineren Städten sind Ortsgruppen gegründet worden, die in jedem Winter unter Mitwirkung der Zentrale in Posen eine Reihe von Vorträgen und Konzerten veranstalten. Der bei weitem größte Anteil der Arbeit wird auch hier wieder von den Lehrern der Akademie geleistet.

Auswärtige Vorträge von Lehrern der Akademie im Auftrage
der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft:

1903/04.....	51
1904/05.....	75
1905/06.....	53
1906/07.....	81
1907/08.....	66
1908/09.....	68
	<hr/>
	394

Gegenstand dieser Vorträge waren alle an der Akademie vertretenen Gebiete. Man darf sagen, daß durch dieses Zusammenarbeiten der Deutschen Gesellschaft und der Akademie der Bevölkerung der kleineren Städte der Provinz Vorträge geboten worden sind, zu deren Veranstaltung sonst die geeigneten Kräfte und Mittel durchaus gefehlt haben würden, und es darf erheblichem Zweifel begegnen, ob, wie die Verhältnisse jetzt liegen, Posen in dieser Beziehung nicht erheblich günstiger dasteht als viele von den Provinzen, in denen die deutsche Kultur sich seit langem hat ungestört entwickeln können.

VIII. Wissenschaftliche Arbeit.

Die wissenschaftliche Arbeit an der Posener Akademie ruht vorwiegend in den Händen der Lehrer selbst. Nur diejenigen Professoren, die hauptamtlich am Hygienischen Institut arbeiten, haben einen Kreis jüngerer Ärzte herangezogen, die dort selbständige Arbeiten durchgeführt und veröffentlicht haben. Bis jetzt sind auch nur dort Inaugural-Dissertationen entstanden, die freilich nicht in Posen selbst zur Promotion führten, sondern anderswo einer medizinischen Fakultät vorgelegt werden mußten.

Die größeren Veröffentlichungen der ersten sechs Jahre sind in der Anlage III S. 31 zusammengestellt, soweit sie von Dozenten herrühren, die in engerer Beziehung zur Akademie stehen oder standen.

Ein besonderes Gebiet wissenschaftlicher Arbeit ist der Akademie neuerdings zugewiesen worden, indem sie dem Studium der besonderen Probleme, die der preußische Osten bietet, dienstbar gemacht wurde. Man kann sagen, daß es sich hier um einen sehr naheliegenden Gedanken handelt, um eine Ehrenpflicht für eine wissenschaftliche Anstalt, die das geistige Leben in der Ostmark zu fördern bestimmt ist. Auf der anderen Seite aber lassen sich Bedenken vorbringen, als sei die Arbeit an diesen vermeintlich nur politischen Problemen nicht Aufgabe der Akademie, die sich lediglich mit dem geistigen Leben der Deutschen im Osten zu beschäftigen und seinen Zusammenhang mit demjenigen im ganzen Vaterlande herzustellen habe. Man kann sogar nicht ohne einen Schein von Berechtigung zu beweisen suchen, daß ein intensives Studium polnischer Fragen nicht ohne Gefahren sei, indem es zunächst reges Interesse und weiterhin Sympathie für die Bestrebungen der Polen fördern werde. Derartige Einwände aber erscheinen nicht stichhaltig. Keine andere Frage des politischen Lebens ist in dem Grade wie die Polen-

frage dem Schicksal verfallen, ohne Kenntnis der Tatsachen behandelt und angeblich gelöst zu werden. Einen Beweis dafür liefert u. a. die Flut von Ostmarkenbroschüren, die, zumeist auf Grund eines eng begrenzten Erfahrungskreises geschrieben, nichts anderes als einseitige Darstellungen zu geben vermögen, einen weiteren Beweis das außerordentliche Aufsehen, das das Buch unseres Kollegen Bernhard über „Das polnische Gemeinwesen im preußischen Staat“ erregte, weil es unter Heranziehung reichen Quellenmaterials, vornehmlich auch polnischer Literatur, geschrieben war. Derartiges Material zu schaffen und in einer Art Archiv zu ordnen und benutzbar zu machen, soll durch das in diesem Jahre gegründete Institut für osteuropäische Landeskunde und Geschichte versucht werden.

Es braucht kaum gesagt zu werden, daß diese nächstliegende Aufgabe nach Umfang und Inhalt erweitert werden muß, wenn sie in wissenschaftlich wertvoller Weise gelöst werden soll. Nicht nur die vormals polnischen Landesteile der preußischen Monarchie, sondern der gesamte slawische Osten, soweit er mit jenem engeren Gebiete in wichtigeren Beziehungen steht, vornehmlich also auch das russische Reich, wird zu berücksichtigen sein. Die zu pflegenden Disziplinen sollen sein: Sprache und Literatur, Geschichte, Geographie, Ethnographie, Naturkunde, Volkswirtschaft, Soziologie, Statistik usw. Vor allem aber soll es sich nicht nur um eine Sammelarbeit für zufällig sich findende Benutzer handeln, sondern die Mitglieder des Instituts sollen selbst durch wissenschaftliche Arbeiten die Forschung auf den betreffenden Gebieten fördern. Daneben sollen sie eine Lehrtätigkeit ausüben, einmal für den allgemeinen Hörerkreis der Akademie und für Studierende. Und sodann sollen Kurse für Beamte der Regierung, der Schulverwaltung und andere Zweige der Verwaltung abgehalten werden zur Einführung in die hier in Rede stehenden Probleme. Die Leitung des Instituts ist dem Prof. O. Hötzsch übertragen. Ferner beteiligen sich an der Arbeit Prof. A. Warschauer (Geschichte und Landeskunde) und Dr. Christiani (russische und polnische Sprache und Literatur).

Ein Kursus zur Ausbildung von Beamten im praktischen Gebrauch der russischen Sprache wird von Dr. Löwenthal in den Räumen der Akademie abgehalten, steht aber mit ihr nicht in näherer Verbindung.

IX. Prüfungen und Berechtigungen.

Immer wieder seit dem Tage, da die Akademie ins Leben trat, ist die Frage hin- und hergewendet worden: „Wird diese von allen vorhandenen und bewährten so stark sich unterscheidende Hochschule lebensfähig sein?“ Wenn hier niemand eine besondere Vorbildung und Anwartschaft auf einen bestimmten künftigen Beruf erwerben kann, wenn der einzige Vorteil, den wir bieten können, in der Möglichkeit geistiger Arbeit besteht, wird da die Anziehungskraft der Akademie dauernd groß genug sein, um einen so erheblichen Aufwand an Kraft und Mitteln zu rechtfertigen?

Mit schöner Begeisterung hat der erste Rektor der Akademie in seiner Eröffnungsrede, also zu einer Zeit, da man noch nicht auf irgend welche

Erfahrungen zurückblicken konnte, diese Bedenken weit von sich gewiesen. Er hat jene Frage als gleichbedeutend mit der andern hingestellt, ob auch ohne Aussicht auf äußere Vorteile eine ernste geistige Arbeit Sinn und Wert habe. Und mit Recht hat er gesagt, daß man diese Frage nur auszusprechen brauche, um die Schamröte hervorzurufen im Falle der Verneinung.

Dennoch steht heute die überwiegende Mehrzahl derer, die den Lehr- und Verwaltungskörper der Akademie bilden, der Berechtigungsfrage anders gegenüber. Die Frage hängt zusammen mit den beiden andern nach der Vorbildung unserer Hörer und nach der Spezialisierung der für sie zu haltenden Vorlesungen. Und da wollen wir festhalten an dem Grundgedanken der Akademie. Nach wie vor wollen wir ohne ängstliche Rücksicht auf die mitgebrachten Zeugnisse jeden Hörer aufnehmen, von dem eine erfolgreiche Arbeit erwartet werden darf. Und wir wollen versuchen, in ihm die Freude an der Erkenntnis zu wecken, die nur durch eine solche ernste Arbeit gewonnen werden kann und sich eben dadurch unterscheidet von dem Vergnügen, über die neuesten Fortschritte der Wissenschaften mitsprechen zu können.

Andererseits aber zeigt schon der Aufschwung, den die Fortbildungskurse für besondere Berufszweige genommen haben, daß der schöne und berechtigte Gedanke der Einheit der Wissenschaft von den Elementen an bis in ihre letzten Probleme uns schlechterdings noch nicht zu einer Einheit der Hörschaft führen kann. Gewiß ist es richtig, daß derselbe Vortrag den Vorgesrittenen und den noch in den Anfängen des Studiums Stehenden zu fördern vermag. Besonders wird das für diejenigen Wissenszweige gelten, die der Kunst nahe stehen. Hier mag es möglich sein, dem einen ein volleres und vertieftes Verständnis und zugleich dem andern die ersten starken Eindrücke zu vermitteln. In anderen Fächern aber, wenn nicht in den meisten, führt nun einmal der Weg zum Wissen steil hinan, und das Erklimmen der höheren Stufen hat die Überwindung der niederen zur Voraussetzung. Man wird deshalb keinem Hörer den Wunsch verübeln können, Vorlesungen zu hören, die der Stufe angepaßt sind, die er bereits erreicht hat. Hier den Vorwurf des geistigen Pharisäertums zu erheben, wäre ganz besonders ungerecht in einer Zeit, die so hohe Ansprüche an die Arbeitsfähigkeit jedes Einzelnen stellt. Die Akademie hat sich und wird sich also dem allgemeinen Entwicklungsgesetz nicht entziehen können, in ihrer Arbeit zu spezialisieren und einzelne Gebiete ihrer Lehrtätigkeit im strengeren Sinne fachmännisch zu bearbeiten, im besonderen also auch auf das Bedürfnis der Vorgesrittenen Rücksicht zu nehmen. Nichts ist natürlicher, als daß dann auch der Wunsch rege wird nach bestimmten praktischen Zielen für das Studium an der Akademie. Es ist sehr billig, den hierauf gerichteten Bestrebungen das Stigma anzuhängen, als drückten sie den Glauben an die alleinseligmachende Kraft eines staatlichen Examens aus; als ständen sie im Gegensatz zu dem idealen Streben, das die Wissenschaft von ihren Lehrern verlangt und durch ihre Institute fördern will. Wäre ein solches Streben nicht vereinbar mit dem Wunsche nach praktischer Verwertung der Wissenschaft, so wäre unser Volk längst entweder eine Schar von Banausen oder von unfruchtbaren Idealisten.

Und nicht nur für die Hörer, sondern auch für die Lehrer der Akademie ist die Mitarbeit an den praktischen Aufgaben unserer Hochschulen erstrebenswert. Sie bringt ihnen alle die Anregungen, die aus dem Verkehr mit intensiv in ihrem Fache arbeitenden Schülern entspringen und setzt sie in engere Fühlung mit dem Betriebe an anderen Hochschulen.

Die Frage kann demnach nur so gestellt werden, ob und welche neue Aufgaben der Akademie zuzuweisen sind, ohne sie den alten zu entfremden.

Diese Frage ist, wie bekannt, in den letzten Jahren Gegenstand lebhafter öffentlicher Erörterungen gewesen. Die Akademie hat sich dabei in der Lage eines Mannes gefunden, dem man eine schwere Krankheit nachsagt und der darum die Aufmerksamkeit berufener und unberufener Ärzte in unerwünschtem, ja geradezu schädlichem Maße auf sich zieht. In sehr äußerlicher Weise wurde aus dem oben besprochenen Rückgange der Hörerzahl auf eine „Stagnation“ der Lehrtätigkeit geschlossen, eine recht schmerzliche Auffassung für die Lehrer, die hier ihr Bestes zu geben bemüht gewesen waren. Und wenn es weiter hieß, vielleicht sei der ganze große Aufwand für die Akademie vergeblich vertan, so stand das in nicht minder peinlichem Gegensatz zu dem Gefühl der zahlreichen Hörer, die hier Jahre hindurch auch ohne Aussicht auf äußeren Erfolg ernstlich gearbeitet hatten.

In der Regel wurde die Frage der weiteren Entwicklung der Akademie dahin zugespitzt, daß man ihren Ausbau zu einer Universität diskutierte. Gegen diesen Gedanken hat man vornehmlich politische Bedenken ins Feld geführt. Für ihn sind in begeisterter Weise Männer eingetreten, die, wie Friedrich Paulsen, über die Macht deutscher Kultur ein Wort zu sagen berufen waren.

Das Problem ist groß und schwierig. Daß die von Paulsen vorgeschlagene Lösung mehr einfach als des Erfolges sicher sei, wird von vielen behauptet, die das Leben in der Ostmark aus eigener Anschauung kennen, und nicht nur von solchen, die über diesem Blick auf das Naheliegende die Fähigkeit verloren haben, nach unbekanntem Zielen zu steuern.

Sich mit diesen einander widerstreitenden Meinungen auseinanderzusetzen, erscheint im gegenwärtigen Augenblicke um so unnötiger, als zurzeit eine Verwirklichung des Universitätsgedankens ausgeschlossen sein dürfte.

Um so unabweisbarer ist die Pflicht aller Beteiligten, aus jenem Gedanken herauszunehmen, was von ihm erreichbar ist. Bisher hat die Akademie nach dieser Richtung zwei Schritte vorwärts tun können. Durch Erlaß vom 9. November 1906 wurde in Posen eine Prüfungskommission für Oberlehrer des Deutschen, Französischen und Englischen eingerichtet. Wie überall, ist auch hier die Kommission kein Institut der Hochschule selbst, sondern es sind nur die Prüfenden dem Lehrkörper entnommen. Die Prüfungsbefugnis ist eingeschränkt, erstens auf die genannten Fächer und zweitens auch noch insofern, als nur die sogenannte Erweiterungsprüfung in Posen abgelegt werden kann. Es kann also z. B. einem Oberlehrer, der in einem der genannten Fächer keine Lehrbefähigung oder nur eine solche für mittlere Klassen hat, die Befähigung für die oberen Klassen zugesprochen werden. Bis jetzt haben sich nur vier Kandidaten einer solchen Prüfung unterzogen.

Prüfungskommission
für Oberlehrer.

Semester-
anrechnung.

Als eine Art Ergänzung dieser Bestimmung darf man es ansehen, wenn der Akademie neuerdings auch eine gewisse Mitarbeit an der Vorbildung von Oberlehrern gewährt worden ist. Durch Ministerialerlaß vom November 1909 ist bestimmt worden, daß für die oben genannten drei Fächer Kandidaten des höheren Schulamts zwei von den an der Akademie verbrachten Semestern auf die für die Staatsprüfung vorgeschriebene Studienzeit angerechnet werden.

Es ist also wenigstens ein erfreulicher Anfang gemacht worden. Nicht ein solcher, wie uns scheint, der nun als notwendige Konsequenz die Gründung einer ganzen Universität in sich schließt. Aber eine Maßnahme jedenfalls, die für sich allein zu wenig bedeutet, um für etwas anderes als einen Anfang gehalten zu werden. Gern und willig werden wir versuchen, mit dem Gegebenen alles zu verwirklichen, was im Bereich des Möglichen liegt. Man kann aber die Augen nicht vor der Tatsache verschließen, daß die obwaltenden Beschränkungen auch den Erfolg stärker als nur verhältnismäßig beeinträchtigen müssen. Die Beengtheit in der Wahl der Prüfungsfächer wird vielen unmöglich machen, eine ihnen zusagende Wahl zu treffen. Und vor allem wird der Umstand, daß die Hauptprüfung für Oberlehrer in Posen nicht möglich ist, die Neigung der Studierenden verringern, in Posen einige Semester zu verbringen. Als ein erstrebenswertes Ziel erscheint also der weitere Ausbau aller derjenigen Fächer, die neben den drei genannten für denselben Zweck in Betracht kommen. Nur wenn dieses Ziel erreicht ist, dürfte auf eine hinlängliche Zahl von Studierenden zu rechnen sein. Dem Einwand, daß diese Zahl immer noch nicht groß sein würde, lassen sich die bekannten Vorteile eines Lehrbetriebes in kleinerem Kreise entgegenhalten, die sich aus den engeren Beziehungen zwischen Lehrer und Hörer ergeben. Und auch die politischen Bedenken, die man gegen eine Volluniversität in Posen als einen etwaigen Hort polnischer Propaganda vorbringen kann, fallen größtenteils fort gegenüber jenen Fächern, die vorzugsweise von den künftigen Oberlehrern studiert werden.

Diplomprüfung.

Nicht nur für einen kleineren Kreis, sondern für alle Hörer der Akademie soll nach den Satzungen ein Abschluß der Studien durch eine „Diplomprüfung“ möglich sein. Eine nähere Bestimmung des Zwecks dieser Prüfung enthalten die Satzungen nicht. Man kann einerseits daran denken, die Prüfung den Bedürfnissen bestimmter Berufsklassen anzupassen, z. B. der Lehrer, denen sie den Ausweis einer gründlichen Vorbildung für die höheren Stellen im Volksschuldienst ermöglichen würde, ferner der Kaufleute, der Beamten im Kommunaldienste u. a. m. Die bisherigen Aufgaben der Akademie würden durch eine solche Abschlußprüfung einen bestimmteren Umriß erhalten, neue dankbare Aufgaben würden an sie herantreten.

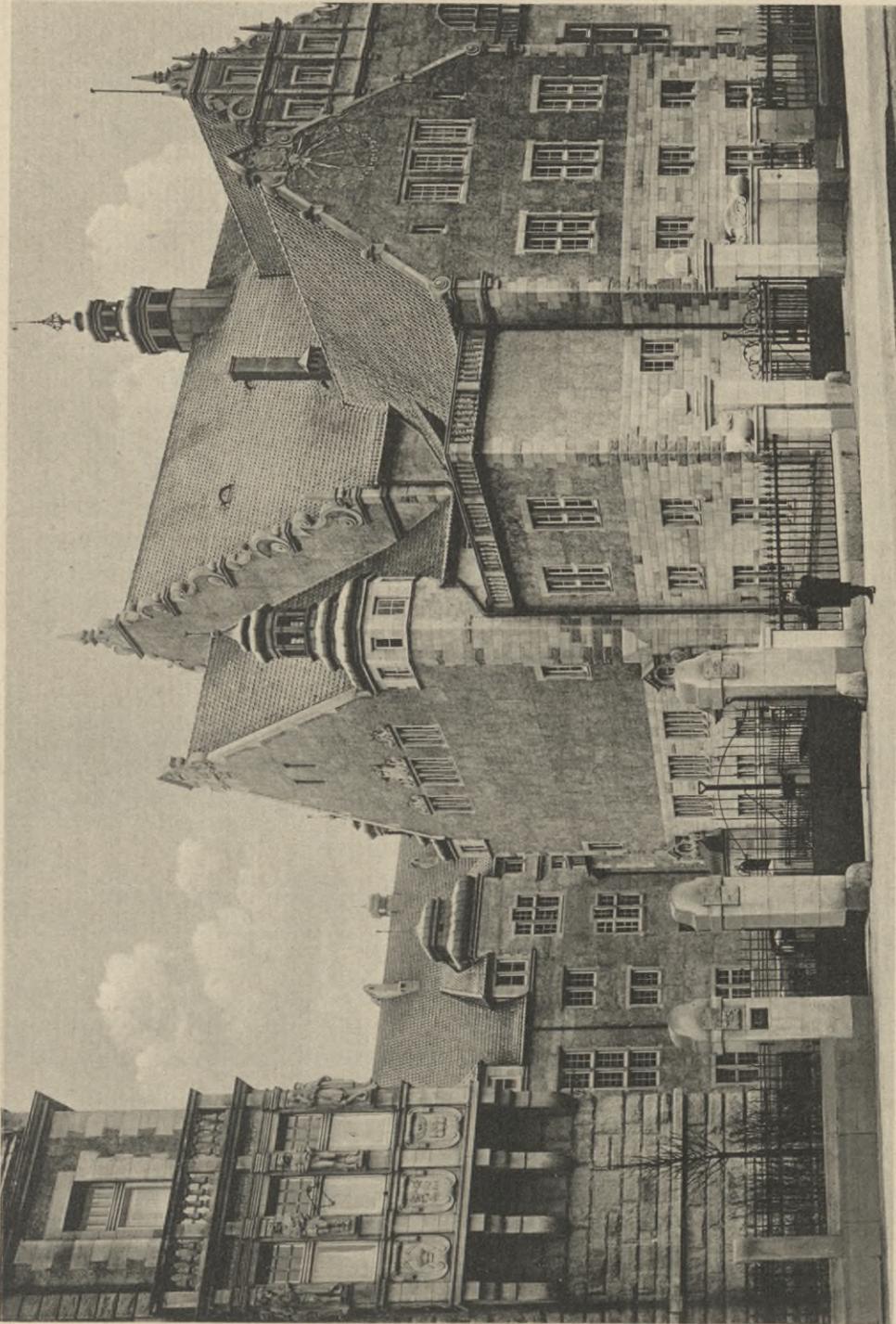
Eine andere dankbare Regelung der Diplomprüfung besteht darin, daß diese sich auf einzelne Fächer erstreckt, und für sie den Nachweis erfolgreicher Arbeit ermöglicht, ohne Rücksicht auf bestimmte praktische Ziele und somit auch ohne Vorschrift über bestimmte Verbindungen mehrerer Fächer. Es ist wahrscheinlich, daß eine Prüfung dieser letzteren Form binnen kurzem, vielleicht bis zum Tage der Einweihung der Akademie, eingerichtet sein

wird. Irgendwelche äußeren Berechtigungen würden mit dem Diplom nicht verknüpft sein; erst die weitere Entwicklung wird ergeben, ob und in welchen Fällen die bestandene Diplomprüfung bei der Ablegung von Staatsprüfungen angerechnet werden kann.

So erwachsen der Akademie eine Reihe von neuen Aufgaben, einmal durch die Begründung jenes wissenschaftlichen Instituts zur Bearbeitung osteuropäischer Probleme, sodann durch ihre Mitwirkung an der Vorbildung der Oberlehrer und endlich durch diese Diplomprüfung. Wir hoffen, daß uns die Zukunft nicht nur in Bezug auf die Lösung dieser Aufgaben Spielraum gewähren wird, sondern auch in Bezug auf ihre weitere Formulierung, die schwerlich schon heute als endgültig angesehen werden kann.

Wir wollen aber über einer solchen Durchführung und Ausgestaltung des Neuen nicht die tatkräftige Arbeit in der Richtung versäumen, die unser bisheriger Weg verfolgte. Es ist ja schwierig, die Bedeutung derartiger verschiedener Tätigkeiten, die sich nebeneinander abspielen, vergleichend zu bewerten. Aber es darf wohl gesagt werden, daß der Hauptwert dieser Neuerungen sich in ihrer Rückwirkung auf die Arbeit an den alten Aufgaben der Akademie zeigen wird. Wollte man etwa eine philosophische Fakultät, also ein Stück einer Universität, und wirklich ein Stückwerk nur, an die Stelle der Akademie setzen, so würde man gerade diejenige Tätigkeit preisgeben, die für unsern Osten und doch auch wohl für das Deutschtum überhaupt die wichtigere ist. Mehr und mehr machen sich neben den althergebrachten Bildungsmöglichkeiten neue notwendig, Der Lehrerstand, die Ärzte, die Beamten und schließlich alle Gebildeten empfinden das Bedürfnis einer nachträglichen Ergänzung und Vervollständigung des während der Schul- und Studienzeit Erworbenen. Mit Dankbarkeit müssen wir anerkennen, daß uns Gelegenheit geboten ist, gerade an den neuen und eigenartigen Aufgaben mitzuarbeiten, die sich hieraus ergeben. Möge die Schaffung des prächtigen neuen Heims, durch die so viele Schwierigkeiten beseitigt werden, unsere Arbeit fördern und in immer steigendem Maße gelingen lassen.





Hauptansicht von der Kaponniere.

Satzung der Königlichen Akademie zu Posen.

§ 1.

Die Königliche Akademie zu Posen hat die Aufgabe, das deutsche Geistesleben in den Ostmarken durch ihre Lehrtätigkeit und ihre wissenschaftlichen Bestrebungen zu fördern,

Die Lehrtätigkeit besteht vornehmlich in der Abhaltung von Vorlesungen, Vortrags- sowohl wie Übungsvorlesungen, daneben aber auch in der Einrichtung und Leitung wissenschaftlicher Fortbildungskurse für verschiedene Berufszweige. Außerdem hat die Akademie die Verpflichtung, der Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in Posen bei der Veranstaltung von Vorträgen für weitere Kreise mit Rat und Tat hilfreich zur Hand zu gehen.

§ 2.

Die Akademie ist eine Veranstaltung des Staates und hat alle Rechte einer privilegierten Korporation. Sie führt ein eigenes Siegel und bedient sich desselben in öffentlichen Ausfertigungen.

§ 3.

Die Akademie steht unter der Aufsicht unseres Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. An Ort und Stelle wird die Aufsicht durch den Kurator als Organ des Ministers ausgeübt. Ihm liegt es insbesondere ob, die Vermögens- und Kassenverwaltung der Akademie zu leiten und dieselbe in allen Rechtsgeschäften und Rechtsstreitigkeiten vor und außer Gericht zu vertreten. Der ganze Geschäftsverkehr zwischen der Akademie und dem Minister geht durch die Hand des Kurators.

§ 4.

An der Spitze der Akademie steht der Rektor. Er hat vorbehaltlich der Bestimmung in § 3 die Vertretung der Akademie wahrzunehmen und im Senat den Vorsitz zu führen.

Der Rektor wird vom Senate aus der Zahl der Professoren auf drei Jahre gewählt. Die Wahl bedarf der Bestätigung durch den Minister.

Im Falle der Verhinderung des Rektors liegt die Stellvertretung dem Prorektor ob.

§ 5.

Zur Erledigung der laufenden Geschäfte ist die Verwaltungskommission berufen, die aus dem Rektor, einem vom Senat jedesmal auf drei Jahre gewählten Mitglied und dem Syndikus besteht. Der Syndikus wird von dem Minister auf Zeit bestellt.

Entsteht unter den Mitgliedern der Verwaltungskommission eine Meinungsverschiedenheit, so ist jedes befugt, die Entscheidung des Senats anzurufen.

§ 6.

Die Verwaltung der gemeinsamen Angelegenheiten der Akademie liegt dem Senate ob, der aus sämtlichen Professoren und dem Syndikus zusammengesetzt ist. Bei der Wahl des Rektors, bei der Feststellung des Lehrplanes und bei Fragen, die sich auf die Abänderung der Satzung beziehen, werden zu den Sitzungen des Senates auch die Honorarprofessoren und die Dozenten als stimmberechtigte Mitglieder zugezogen. (Erweiterter Senat.)

§ 7.

Der Senat faßt seine Beschlüsse mit Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Rektors den Ausschlag.

§ 8.

Der Lehrkörper besteht aus den Professoren, den Honorarprofessoren und den Dozenten. Dieselben werden von dem Minister ernannt. Vor der Ernennung eines Professors ist in der Regel der Senat mit seinen gutachtlichen Vorschlägen zu hören.

Jedes Mitglied des Lehrkörpers hat, soweit nicht bezüglich seiner besondere Festsetzungen getroffen sind, an der Lehrtätigkeit der Akademie in dem durch den Lehrplan gegebenen Umfange teilzunehmen und an der Erfüllung der sonstigen Aufgaben der Akademie nach besten Kräften mitzuwirken.

§ 9.

Der Lehrplan wird für jedes Semester auf Grund der Vorschläge des Senates von der Verwaltungskommission aufgestellt und dem Minister zur Genehmigung vorgelegt.

§ 10.

Über die Aufnahme als Hörer entscheidet die Verwaltungskommission. Die Zulassung setzt den Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst oder einer anderen gleichwertigen Bildung voraus; jedoch kann die Verwaltungskommission auch ohne solchen Nachweis Personen, die die Gewähr dafür bieten, daß sie an den Vorlesungen mit Erfolg teilnehmen können, als Hörer zulassen.

Die Eigenschaft als Hörer wird erworben durch die vom Rektor vorzunehmende Einschreibung in das Album der Akademie; hierbei haben die Hörer die Verpflichtung zu übernehmen, sich der Ordnung der Akademie zu fügen.

Die Einschreibegebühr beträgt 10 M., außerdem wird ein Auditoriengeld von 5 M. für jedes Semester erhoben.

§ 11.

An den Vorlesungen dürfen nur eingeschriebene Hörer teilnehmen, welche die Vorlesung angenommen haben; jedoch ist vor der Annahme dreimaliges Hospitieren gestattet.

Die Zulassung zu den Fortbildungskursen setzt die Eigenschaft als Hörer nicht voraus und regelt sich, abgesehen von der Frage der Honorarzahlung (§ 12), nach den besonderen Bestimmungen, die der Lehrer mit Genehmigung der Verwaltungskommission zu treffen hat.

§ 12.

Die Vortragsvorlesungen finden unentgeltlich statt. Für die Übungsvorlesungen und Fortbildungskurse darf mit Zustimmung des Ministers Honorar erhoben werden.

§ 13.

Jeder Hörer erhält bei seinem Abgange von der Akademie auf seinen Antrag gegen Zahlung einer Gebühr von 6 M. ein Abgangszeugnis, in welches die von ihm angenommenen Vorlesungen einzutragen sind.

Wer die Akademie vier Semester hindurch besucht hat, ist berechtigt, sich der Diplomprüfung nach näherer Bestimmung der Ordnung über diese Prüfung zu unterziehen.

§ 14.

Die Eigenschaft als Hörer geht verloren durch Ablauf von zwei Jahren seit dem Tage der Einschreibung, wodurch jedoch eine neue Einschreibung nicht ausgeschlossen wird. Wer nicht binnen drei Wochen nach Beginn des Semesters mindestens eine Vorlesung angenommen hat, kann durch den Rektor in dem Album der Akademie gestrichen werden. Außerdem kann die Eigenschaft als Hörer wegen Verstöße gegen die Ordnung der Akademie durch Beschluß des Senates auf Antrag der Verwaltungskommission entzogen werden.

§ 15.

Die Beamten und Unterbeamten werden auf Vorschlag der Verwaltungskommission von dem Kurator ernannt; ihr nächster Dienstvorgesetzter ist der Rektor.

§ 16.

Die Akademie ist berechtigt, durch einstimmigen Beschluß des Senates mit Genehmigung des Ministers Personen, welche sich um die Förderung des deutschen Geisteslebens in den Ostmarken hervorragend verdient gemacht haben, zu Ehrenmitgliedern zu ernennen.

§ 17.

Diese Satzung tritt mit der Eröffnung der Akademie in Kraft.

Die Stellen des Rektors und Prorektors werden für die erste Amtsperiode, die nicht drei, sondern nur zwei Jahre dauert, durch den Minister besetzt.

Anlage II.

Personenverzeichnis der Akademie.

I. Ehrenmitglied:

Se. Durchlaucht Bernhard Fürst von Bülow.

II. Gegenwärtige Verwaltung.

Kurator:

Se. Exzellenz der Oberpräsident von Posen
von Waldow.

Rektor:

Professor Dr. Spies.

Prorektor:

Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Wernicke.

Mitglieder der Verwaltungskommission:

Professor Dr. Spies,
Regierungsrat Daniels (Syndikus),
Professor Dr. Rudolf Lehmann.

III. Lehrkörper.

(Das Verzeichnis enthält sämtliche früheren und gegenwärtigen Lehrer.)

Name	Fach	Stellung im Hauptamte	Frühere Stellung	An der Akademie tätig		Bemerkungen
				von	bis	
A. Professoren.						
Bernhard, Ludwig	Nationalökonomie	an der Akademie	Privatdozent i. Berlin	1. 10. 04	14. 10. 06	ber. n. Greifswald als o. Prof. a. d. Univ.
Borchling, Conrad	deutsche Philologie	an der Akademie	Privatdoz. i. Götting.	15. 10. 06		
Buchholz, Gustav	Geschichte	an der Akademie	a. o. Prof. in Leipzig	1. 10. 06		
Burchard, Johannes	Rechtswissenschaft	an der Akademie	Privatdozent i. Berlin	1. 10. 04		
Busse, Otto	Path. Anatomie u. allg. Pathologie	Abt.-Vorst. am Kgl. Hyg. Institut	—	1. 4. 04		
Dibelius, Wilhelm	engl. Philologie	an der Akademie	Privatdozent i. Berlin	1. 10. 03		
Focke, Rudolf	Philosophie	Dir. d. Kais.-Wilh.-Bibl.	—	1. 10. 03		
Gebauer, Max	Nationalökonomie	an der Akademie	Privatdoz. i. Breslau	1. 10. 03	1. 5. 07	ber. n. Greifswald als a. o. Prof. a. d. Universität
Hanisch, Hans	Handelwissensch.	an der Akademie	Lehrer an der öffentl. Handelslehranstalt Leipzig	1. 4. 04	1. 10. 06	ber. n. Cöln a. Rh. als Professor a. d. Handelshochsch.
Hatschek, Julius	Rechtswissenschaft.	an der Akademie	a. o. Prof. i. Heidelbg.	1. 10. 05	1. 10. 09	ber. n. Göttingen als a. o. Prof. a. d. Univ.
Hötzsch, Otto	Geschichte	an der Akademie	Privatdozent i. Berlin	1. 10. 06		
v. Hoffmann, Hermann	Öffentl. Recht, Politik u. Kolonialwesen	an der Akademie	Privatdozent in Göttingen	1. 10. 08		

Name	Fach	Stellung im Hauptamte	Frühere Stellung	An der Akademie tätig		Bemerkungen
				von	bis	
Kaemmerer, Ludwig	Kunstgeschichte	Direktor des Kais.-Friedr.-Mus.	—	1. 10. 03		
Kreutzberg, Franz	Angewandte Math. u. Naturwissenschaften	schultechn. Mitgl. des Prov.-Schul-Koll.	—	1. 10. 03	1. 1. 08	ber. n. Hannover als Prov.-Schulrat
Kühnemann, Eugen	Philosophie und deutsche Literatur- geschichte	an der Akademie	a. o. Prof. in Bonn	1. 10. 03	1. 10. 06	ber. n. Breslau als o. Prof. a. d. Univ.
Lehmann, Rudolf	Philosophie, Pädag- ogik, deutsche Sprache u. Literatur	an der Akademie	Prof. a. Luisenstädt. Gymn. Berlin	1. 10. 06		
Mitscherlich, Waldemar	Staatswissenschaft	an der Akademie	Privatdozent in Kiel	1. 1. 09		
Pfuhl, Fritz	Botanik	Professor am Kgl. Marien-Gymnas.	—	1. 10. 03		
Prümers, Rodgero	Geschichte	Dir. d. Kgl. Staatsarch.	—	1. 10. 03		
Spies, Paul	Physik	an der Akademie	Dir. d. Urania, Berlin, Lehr. a. d. Kriegsakad.	1. 10. 03		
Warschauer, Adolf	Geschichte	Archivrat am Kgl. Staatsarchiv	—	1. 10. 03		
Weber, Heinrich	Geschichte	Prof. am Kgl. Auguste-Vikt.-Gymn.	—	1. 10. 03		
Wernicke, Erich	Hygiene	Dir. d. Kgl. Hyg. Inst.	—	1. 10. 03		
Wiedenfeld, Kurt	Staatswissenschaft	an der Akademie	Kais. Reg.-Rat im Kais. Stat. Amt Berlin	1. 10. 03	1. 10. 04	ber. n. Cöln a. Rh. als Professor a. d. Handelshochsch.
v. Wiese und Kaisers- waldau, Leopold	Staatswissenschaft	an der Akademie	Privatdozent i. Berlin	15. 10. 06	1. 10. 08	ber. n. Hannover an d. Techn. Hochsch.

B. Dozenten.

Bastier, Paul	Franz. Sprache und Literatur	an der Akademie	Lektor a. d. Univ. Königsberg	1. 10. 03		
Grambow, Ludolf	Staatswissenschaft	Wissensch. Hilfsarb. a. d. Handelskammer	—	1. 10. 03	1. 10. 04	ber. nach Hanau als Syndikus der Handelskammer
Jaeckle, Hermann	Chemie	Abt.-Vorst. am Kgl. Hyg. Inst.	—	1. 10. 03	21. 12. 05	gestorben 22. 12. 05
Wörner, Emil	Chemie	Abt.-Vorst. am Kgl. Hyg. Inst.	—	1. 10. 06		

C. Beauftragte.

Aereboe, Friedrich	Landwirtschaft	a. o. Professor a. d. Universität Breslau	—	1. 10. 03	1. 4. 06	ausgesch. infolge Versetzung an die Landw. Hochsch. in Bonn
Fraenkel, Siegfried	Eisenbahn- maschinenwesen	Kgl. Eisenbahnbau- inspektor, Guben	—	1. 10. 03	1. 10. 04	ausgesch. infolge Versetzung nach Tempelhof
Fredrich, Karl	Archäologie	Oberlehrer am Kgl. Friedr.-Wilh.-Gymn.	—	1. 10. 03		

Name	Fach	Stellung im Hauptamte	Frühere Stellung	An der Akademie tätig		Bemerkungen
				von	bis	
Friese, Viktor	Rechtswissenschaft	Amtsrichter	—	1. 10. 03	1. 10. 06	
Heilfron, Eduard	Rechtswissenschaft	Amtsgerichtsrat in Berlin	—	1. 10. 03		
Hennig, Karl	Musikwissenschaft	Musiklehrer, Professor	—	1. 10. 03		
Kremmer, Martin	Geographie	Oberlehrer am Gymn. in Fraustadt	—	1. 10. 03	1. 10. 05	
Martens, Hans	Maschinenbaufach	Kgl. Eisenbahnbau- inspektor	—	1. 10. 05		
Mendelsohn, Benno	Chemie u. Geologie	Professor a. d. Kgl. Ober-Realschule	—	1. 10. 03		
Most, Otto	Volkswirtschafts- politik u. Statistik	Direktor des Statistischen Amtes	—	1. 10. 06	1. 6. 07	ausgesch. infolge Berufung als Dir. des Statist. Amtes in Düsseldorf
Naumann, Bruno	Altfranzösisch	Professor a. d. Kgl. Ober-Realschule	—	1. 10. 07		
Paur, Guido	Statik der Bau- konstruktionen	Oberlehrer a. d. Kgl. Baugewerkschule	—	1. 10. 05		
Roths, Walter	Kunstgeschichte	an der Akademie	lehramtl. besch. a. d. Wiesbadener Gesell- schaft für bildende Kunst	1. 10. 05		
Schjernerling, Wilhelm	Geographie	Kgl. Gymnasialdirektor in Krotoschin	—	1. 4. 06	1. 10. 09	ausgesch. infolge Versetz. als Gymn.- Direktor n. Berlin
Schmidt, Erich	Geschichte	Oberlehrer am Gymn. in Bromberg	—	1. 10. 03	1. 4. 04	
Schmitt, Richard	Geschichte	a. o. Professor a. d. Universität Berlin	—	1. 10. 03	1. 4. 07	
Schwering, Julius	Deutsche Sprache und Literatur	a. o. Professor a. d. Universität Münster	—	1. 10. 03	1. 4. 04	war für ein Semest. n. Posen beurlaubt
Könnemann, Wilhelm	Astronomie	Professor am Kgl. Friedr.-Wilh.-Gymn.	—	1. 10. 09		
Christiani, Wilhelm	Slawische Literatur und Sprache	Wissensch. Hilfsarb. a. d. Kais.-Wilh.-Bibl.	—	1. 10. 09		
Schütze, Hermann	Geographie	Oberlehrer a. d. Kgl. Ober-Realschule	—	1. 10. 09		

D. Lektoren.

Crawford, Samuel	Engl. Philologie	Lehramtsassistent a. d. Kgl. Ober-Realschule	Assistent in Belfast	1. 10. 08	1. 10. 09
Tillard, Philip	Engl. Philologie	Lehramtsassistent a. d. Kgl. Ober-Realschule	Lektor an Bord versch. Schulschiffe	1. 10. 07	1. 10. 08
Waterhouse, Osborne	Engl. Philologie	Lehramtsassistent a. d. Kgl. Ober-Realschule	Oberlehrer in England	15. 10. 06	1. 10. 07
Liddell, Max	Engl. Philologie	Lehramtsassistent a. d. Kgl. Ober-Realschule	—	1. 10. 09	

Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Akademielehrer während ihrer Tätigkeit an der Akademie.

Wegen Raummangels war eine vollständige Zusammenstellung dieser Veröffentlichungen hier nicht möglich. Es sind deshalb von den etwa 400 Büchern, Abhandlungen in Zeitschriften usw. nur die größeren, selbständig erschienenen Veröffentlichungen aufgeführt.

Rechtswissenschaft.

- J. HATSCHKEK: Bismarcks Werk in der Reichsverfassung (22 S.) Siebeck, Tübingen, 1906.
Englisches Staatsrecht II. Band (710 S.) Siebeck, Tübingen, 1906.
Allgemeines Staatsrecht auf rechtsvergleichender Grundlage. 3 Bde.
(166 u. 150 u. 161 S.) Goeschen, Leipzig 1909.
Das Interpellationsrecht im Rahmen der modernen Ministerverantwortlichkeit (164 S.). Goeschen, Leipzig 1909.
- E. HEILFRON: Das Bürgerliche Recht des Deutschen Reichs:
Römische Rechtsgeschichte und System des römischen Privatrechts.
VI. Auflage (1156 S.) Speyer & Peters, Berlin 1907 und Ausgabe für Österreich (1135 S.) Manz, Wien, 1905.
Deutsche Rechtsgeschichte. VI. Auflage (1014 S.) Speyer & Peters, Berlin, 1905. VII. Auflage (1080 S.) Speyer & Peters, Berlin, 1908.
Lehrbuch des Bürgerlichen Rechts.
I. Allgemeiner Teil. III. Auflage (813 S.) Speyer & Peters, Berlin, 1904.
IV. Auflage (823 S.) 1908.
II. Recht der Schuldverhältnisse. III. Auflage (988 S.) Speyer & Peters, Berlin, 1905. IV. Auflage (1060 S.) 1909.
III. Sachenrecht. III. Auflage (927 S.) Speyer & Peters, Berlin, 1907.
IV. Familien- und Erbrecht. II. Auflage (808 S.) Speyer & Peters, Berlin, 1904. III. Auflage (878 S.) 1908.
Lehrbuch des Handelsrechts. I. Teil (756 S.) Speyer & Peters, Berlin, 1907. II. Teil (917 S.) 1909.
Ergänzungsband: Geld-, Bank- und Börsenwesen. (360 S.) Speyer & Peters, Berlin, 1909.
Lehrbuch des Zivilprozeßrechts. I. Teil (855 S.) Speyer & Peters, Berlin, 1904. II. Teil (646 S.) 1905.
Lehrbuch des Konkursrechts. (243 S.) Speyer & Peters, Berlin, 1905.
- RITTER UND EDLER H. VON HOFFMANN: Verwaltungs- und Gerichtsverfassung der deutschen Schutzgebiete (138 S.) Goeschen, Leipzig, 1908.

Volkswirtschaftslehre.

- L. BERNHARD: Handbuch der Löhnungsmethoden (350 S.) Duncker & Humblot, Leipzig, 1906.
Das polnische Gemeinwesen im preußischen Staat (X und 686 S.) Duncker & Humblot, Leipzig, 1907.

- M. GEBAUER: Das Wesen des Kapitalzinses und die Zinstheorie v. Böhm-Bawerks (42 S.) W. Koebner, Breslau, 1904.
 Breslaus kommunale Wirtschaft um die Wende des achtzehnten Jahrhunderts. (Ein Beitrag zur Städtegeschichte.) (XI und 362 S.) G. Fischer, Jena, 1906.
- H. HANISCH: Deutschlands Lederproduktion und Lederhandel (110 S.) H. Caupp, Tübingen, 1905.
- L. VON WIESE UND KAISERSWALDAU: Lehre von der Produktion und von der Produktivität (36 S.) Duncker & Humblot, Leipzig, 1908.
 Posadowsky als Sozialpolitiker (189 S.) Christlicher Gewerkschafts-verlag, Cöln, 1909.

Medizin.

- O. BUSSE: Handbuch der Erkrankungen der weiblichen Adnexitorgane (80 Seiten des III. Bandes) S. Karger, Berlin, 1905.
 Das Obduktionsprotokoll, III. Auflage. (181 S.) R. Schötz, Berlin, 1906.
- E. WERNICKE: Verbreitung und Bekämpfung der Lungentuberkulose in der Stadt Posen, mit Karte (17 S.) Gustav Fischer, Jena, 1903.
 Der neueste Stand der Tuberkuloseforschung und die Bekämpfung der Tuberkulose in Posen (22 S.) Merzbach, Posen, 1904.
 Die Immunität bei Diphtherie in dem Handbuche der pathogenen Mikroorganismen von Kolle & Wassermann (29 S.) Gustav Fischer, Jena, 1904.
 Schulhygiene im Handbuche für Lehrer höherer Schulen (30 S.) B. G. Teubner, Leipzig-Berlin, 1905.
 Die Typhusepidemie im Jahre 1905 in der Stadt Posen (43 S.) Gustav Fischer, Jena, 1907.
 Untersuchungen über das von Wernicke angegebene Verfahren der gegenseitigen Enteisung und Entbräunung usw. (28 S.) Königl. Prüfungsanstalt für Wasserversorgung, Berlin, 1907.

Geschichte und Geographie.

- G. BUCHHOLZ: Ostdeutsche Korrespondenz für nationale Politik. Jahrgang 2—5. Merzbach, Posen, 1906—1909.
 Die Könige Sachsens. Max Herzig, Wien-Leipzig, 1908.
 Bibliothek der Sächsischen Geschichte und Landeskunde, Hirzel, Leipzig, 1906, 1908, 1909.
- O. HÖTZSCH: Beiträge zur russischen Geschichte (VI und 270 S.) A. Duncker, Berlin, 1907.
 Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte der inneren Politik des Großen Kurfürsten. Band II. Stände und Verwaltung von Cleve und Mark 1666—1697 (XXX und 1059 S.) Duncker & Humblot, Leipzig, 1908.
 In englischer Sprache: a) Katharina II., b) Poland and Prussia 1763—1791 (a und b zus. 57 S.) in Band VI von The Cambridge Modern History edited by Ward, Prothew and Leathes, Cambridge, University Press, 1909.
 Die dringendste Aufgabe der Polenpolitik (23 S.) J. F. Lehmann, München, 1907.
 Fürst Bülow's Reden nebst urkundlichen Beiträgen zu seiner Politik. III. Band (XI und 412 S.) G. Reimer, Berlin, 1909.
 Redakteur und Mitherausgeber (mit Theodor Schiemann, L. Götz und H. Übersberger) der „Zeitschrift für Osteuropäische Geschichte“ (Berlin, G. Reimer).

- A. WARSCHAUER: Führer durch Posen. II., IV. und V. Auflage (61 S.) J. Jolowicz, Posen, 1905, 1908, 1909.
 Mitteilungen aus der Handschriftensammlung des Britischen Museums zu London. Vornehmlich zur polnischen Geschichte (80 S.) S. Hirzel, Leipzig, 1909.
 Die Anwendung der Photographie für die archivalische Praxis (28 S. und 8 Tafeln) S. Hirzel, Leipzig, 1909.

Literatur und Sprachwissenschaft.

- P. BASTIER: Hebbel, „l'homme et l'oeuvre“ (479 S.) E. Larose, Paris, 1907.
 Chrestomathie dramatique du théâtre français moderne. (232 S.) Weidmann, Berlin, 1908.
 Victor Hugo und seine Zeit (240 S.) Xenien-Verlag, Leipzig, 1908.
 Trois comédies modernes. (78 S.) Weidmann, Berlin, 1906.
- C. BORCHLING: Poesie und Humor im friesischen Recht (60 S.) D. Friemann, Aurich, 1908.
 Die niederdeutschen Rechtsquellen Ostfrieslands. Band I: Die Rechte der Einzel-Landschaften (CXL und 281 S.) A. H. F. Dunkmann, Aurich, 1908.
- E. KÜHNEMANN: Schiller (XII und 614 S.) Bock, München, 1905.
 Herder, Dürrs Deutsche Bibliothek, Band 9 (VIII und 138 S.) Leipzig, 1904.
 Schillers philosophische Gedichte. Hausbücherei der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Band 11, (230 S.) Hamburg, 1905.
 Schillers ausgewählte Briefe. Hausbücherei der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Band 12 und 13 (226 und 302 S.) Hamburg, 1905.
- RUD. LEHMANN: Philosophische Propädeutik II. Auflage (191 S.) Reuther & Reichard, Berlin, 1907.
 Deutsche Poetik (264 S.) C. H. Beck, München, 1908.
 Übersicht über die Entwicklung der deutschen Sprache und Literatur. VI. Auflage (153 S.) Weidmann, Berlin, 1908.
 Der deutsche Unterricht. Eine Methodik für höhere Lehranstalten. III. Auflage (428 S.) Weidmann, Berlin, 1909.
- W. DIBELIUS: Englische Romankunst. Die Technik des englischen Romans im 18. und zu Anfang des 19. Jahrh. (Palaestra, W. Brandt, Roethe, Schmidt) XCII, XCIII. Bd. I 404 S. Berlin 1909. Bd. II im Druck.

Kunstgeschichte.

- C. FREDRICH: Fredrich und Bender, Baedeker, Reisehandbuch für Konstantinopel und Kleinasien (XXIV und 275 S.) Baedeker, Leipzig, 1905.
 Halonnesos. Programm des Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Posen (18 S.) Gymnasium, Posen, 1905.
 Inschriften von Priene. Herausgegeben von Hiller von Gärtringen unter Mitarbeit von C. Fredrich u. a. (XXIV und 312 S. Folio) Reimer, Berlin, 1909.
 Milet. Heft II. Das Rathaus. Die Inschriften S. 100—124 (124 S. Folio) Reimer, Berlin, 1908.
 Funde antiker Münzen in der Provinz Posen (56 S.) Historische Gesellschaft, Posen, 1909.
 Inscriptiones Graecae XII. Band 8 (X und 217 S. Folio) Reimer, Berlin, 1909.
- L. KAEMMERER: Ahnenreihe aus dem Stammbaum des portugiesischen Königshauses mit einer kunsthistorischen Erläuterung und Abhandlung über die flandrische Buchmalerei des XV. und XVI. Jahrhunderts. J. Hoffmann, Stuttgart, 1904.

- Beschreibung der wichtigsten Baudenkmäler der Provinz Posen, Blätter für Architektur und Kunsthandwerk. Berlin, 1906—1907.
 Führer durch das Kaiser-Friedrich-Museum. 2. Auflage, Posen, 1907.
 Die Denkmalspflege in der Provinz Posen 1905—1907. Posen, 1908.
- W. ROTHES: Die Madonna in ihrer Verherrlichung durch die bildende Kunst. 10 Kunstbeilagen (235 S.) Bachem, Köln, I. Auflage 1905, II. Auflage 1909.
 Anfänge und Entwicklungsgänge der altumbrischen Malerschulen, insbesondere ihre Beziehungen zur frühsienesischen Kunst (130 S.) Heitz, Straßburg, 1908.

Mathematik und Naturwissenschaften.

- F. PFUHL: Bäume und Wälder der Provinz Posen und Nachtrag (184 und 34 S.) Naturwissenschaftlicher Verein, Posen, 1904, 1908.
 Tafel zur Heimatkunde der Provinz Posen, Kaiser-Friedrich-Museum, Posen, 1908. Erläuterungen dazu (16 S.) Eulitz, Lissa, 1909.
- P. SPIES: Grundriß der Experimentalphysik von Jochmann u. Hermes. XV. vollständig neu bearbeitete Auflage und XVI. Auflage. (XVI und 512 S.) M. Winkelmann & Söhne, Berlin, 1903, 1906.

Technik.

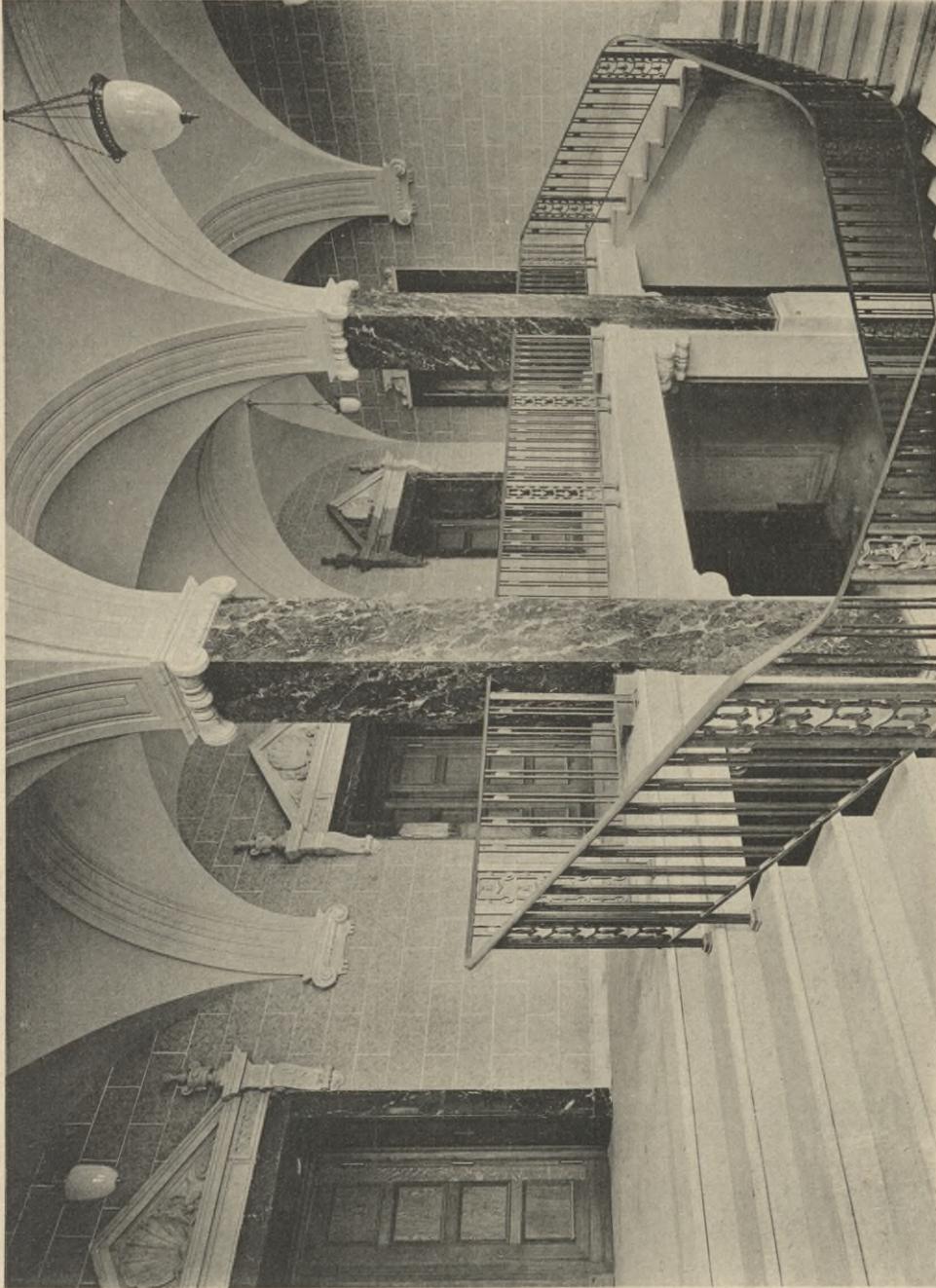
- H. A. MARTENS: Grundlagen des Eisenbahnsignalwesens für den Betrieb mit Hochgeschwindigkeiten unter Berücksichtigung der Bremswirkung (82 S. und 17 Abbildungstafeln) C. W. Kreidel, Wiesbaden, 1909. Dr.-Ing.-Dissertation.

Musikwissenschaft.

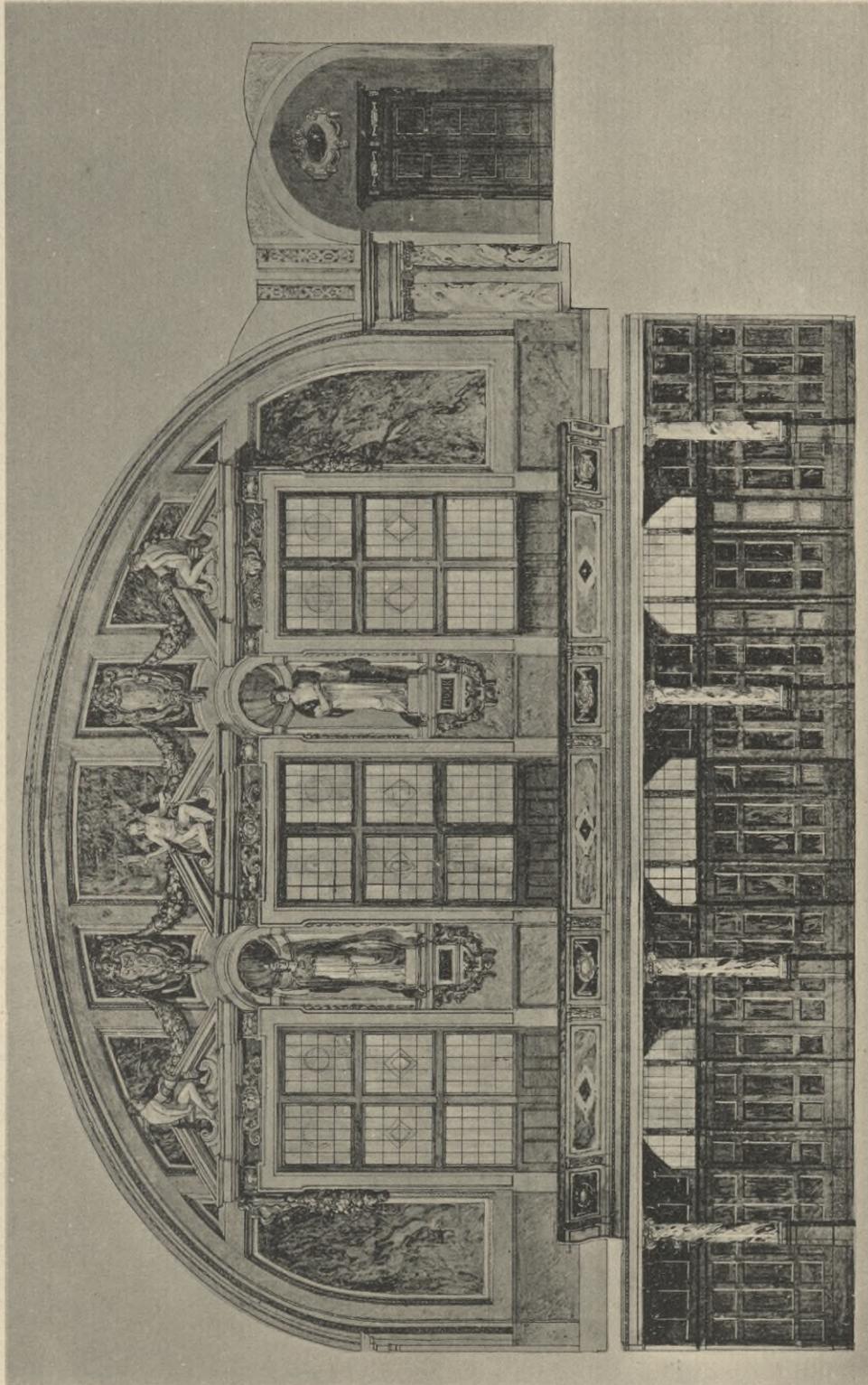
- K. HENNIG: Lerne gesundheitsgemäß sprechen. II. Auflage. (76 S.) Bergmann, Wiesbaden, 1906.
 Einführung in das Wesen der Musik (VI und 122 S.) Teubner, Leipzig, 1906.

Bibliographie.

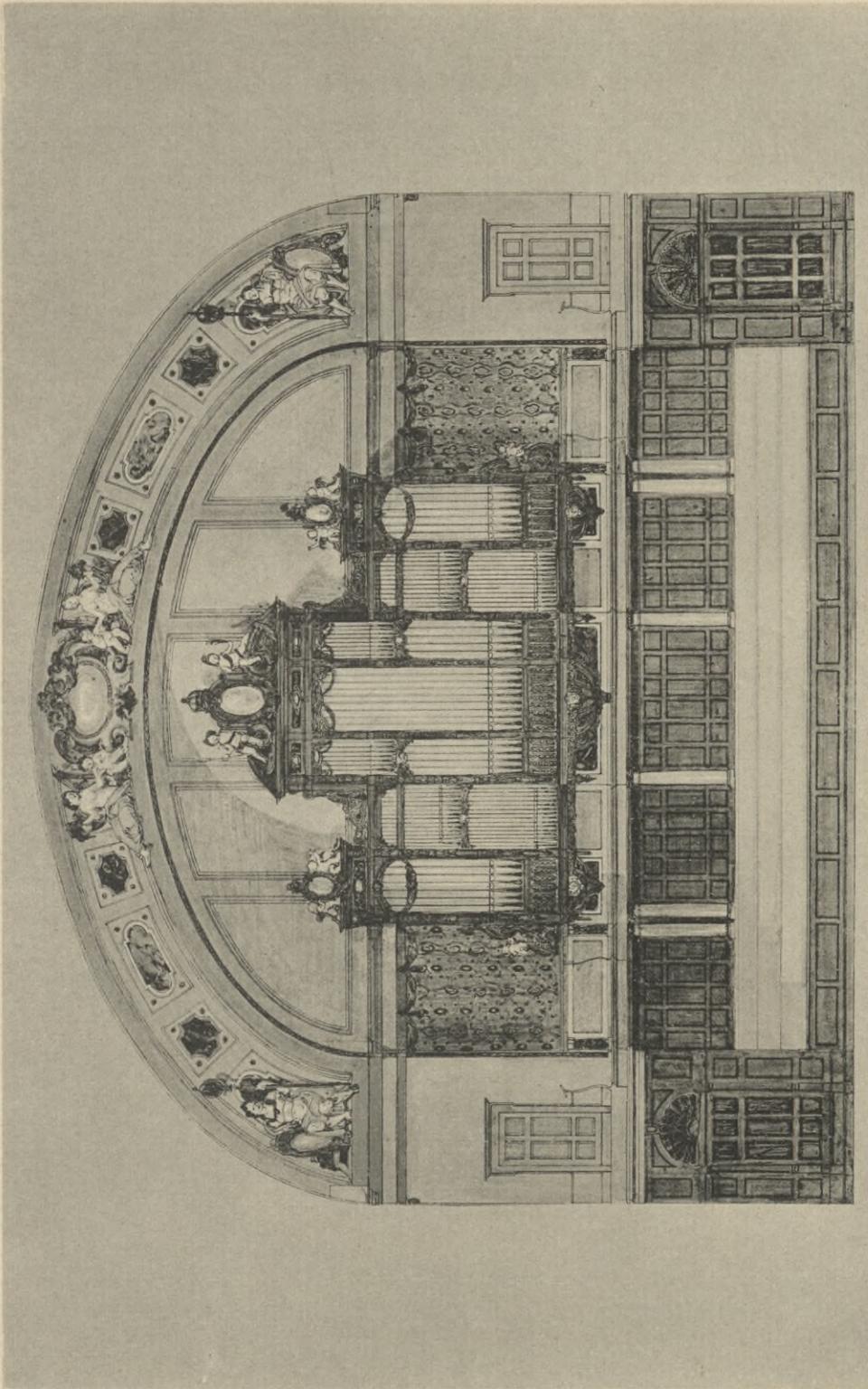
- R. FOCKE: Die Begründung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen in den Jahren 1898—1902 (82 S.) Merzbach, Posen, 1904.
 Allgemeine Theorie der Klassifikation und kurzer Entwurf einer Instruktion für den Realkatalog (14 S.) Decker, Posen, 1905.
 Das Buchgewerbe und die Wissenschaft (16 S.) Teubner, Leipzig, 1907.
 Das Volksbibliothekswesen in der Provinz Posen (15 S.) Harrassowitz, Leipzig, 1909.



Festsaalgebäude: Haupttreppe.



Festsaal: östliche Stirnwand.



Festsaal: westliche Stirnwand.



Festsaal: Mittelfeld der Decke.

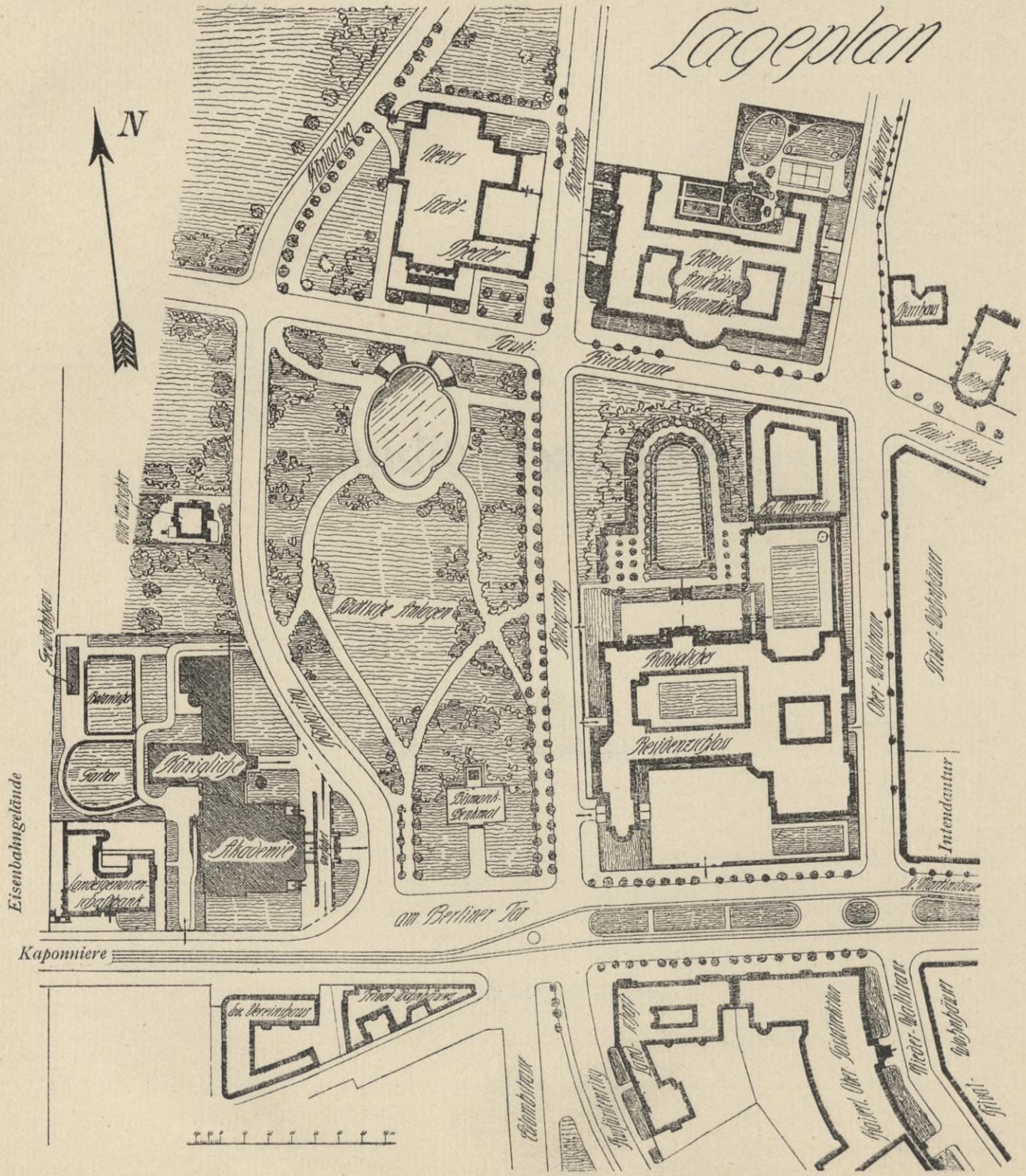
Baubeschreibung

erstattet von dem

Kgl. Landbauinspektor KROPP.

Teil II.

Lageplan



Figur 1.

Einleitung.

Das rund 10 250 qm große Grundstück, auf dem das Akademiegebäude in den Jahren 1907 bis 1909 errichtet worden ist (Fig. 1), liegt auf dem Entfestigungsgelände vor dem ehemaligen Berliner Tor, also im Verkehrszentrum zwischen der Altstadt und den aufblühenden westlichen Vororten, zugleich in nächster Nähe des Hauptbahnhofes. Es hat bei sehr ungleichmäßiger Breite eine in der Nord-Südrichtung sich erstreckende größte Länge von 120 m. An seiner südlichen Schmalseite wird es von der Kaponniere, im Osten und Norden vom Königsring mit seinen ausgedehnten gärtnerischen Anlagen, im Westen vom Bahnkörper begrenzt.

Lageplan.

Der Zugang des Grundstückes mußte nach seiner ganzen Lage hauptsächlich von der langgestreckten, der Altstadt zugewendeten Ostseite aus erfolgen, an der auch das Gebäude demgemäß seine Haupteingänge und zugleich mit Rücksicht auf das gegenüberliegende Königliche Residenzschloß seine vornehmste Schauseite erhalten hat. Die großen Vorgartenflächen gehen hier ohne Abschlußgitter unmittelbar in die gärtnerischen Anlagen des Königsringes über und sichern die zahlreichen, nach Osten und Norden gelegenen Arbeitsräume der Akademie gegen Störungen. Auch nach Westen ist das Gebäude vom Bahnkörper durch eine breite Geländefläche getrennt.

An der Südwestecke zunächst dem Bahnhof, also in günstigster Geschäftslage, ist aus dem Grundstück ein annähernd quadratischer Baublock von rund 40 : 40 m herausgeschnitten und an die um die wirtschaftliche Hebung des Deutschtums in der Ostmark verdiente Raiffeisengenossenschaft veräußert worden, welche hier ein der äußeren Stilgebung des Akademieneubaus geschickt angepaßtes Bankgebäude errichtet hat.

Die derart entstandene unregelmäßige Form des Bauplatzes bedingte eine starke, mehrfach gestaffelte Gliederung des Akademie-Grundrisses, die wiederum im Aufbau zu einer lebhaften, malerischen Gruppierung der Gebäudemassen Veranlassung gab. Außerdem verlangten die unmittelbare Nachbarschaft des Königlichen Residenzschlosses, sowie die Bestimmung und vornehme Lage des Gebäudes selbst eine würdige und künstlerisch bedeutsame Ausbildung der Architektur. Allen diesen Anforderungen konnte, zugleich in bewußtem Gegensatz zu den wuchtigen romanischen Formen und gewaltigen Massen der Nachbarbauten, in zweckmäßigster Weise genügt werden durch Anlehnung an die zierliche Bauweise der deutschen Renaissance, wie sie besonders in den norddeutschen Hansastädten (Danzig, Lübeck usw.) vorbildlich und charakteristisch ist.

Bauentwurf.

Dem nach diesen Gesichtspunkten entstandenen Bauplan lag ein in der Bauabteilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten ausgearbeiteter Vorentwurf zu Grunde. Das Gebäude gliedert sich schon äußerlich in zwei annähernd gleich große Hauptgruppen, die durch einen niedriger gehaltenen Zwischenbau miteinander verbunden sind. Die südliche, stark vortretende Baugruppe enthält im wesentlichen nur den großen Fest- und Konzertsaal, die andere, nördlich gelegene, das eigentliche Lehrgebäude.

Festsaalgebäude.

Außenansichten.

Die Architektur ist am Festsaalgebäude naturgemäß zu größerem Reichtum gesteigert; insbesondere hat die in der Achse der St. Martinstraße gelegene, weithin sichtbare Haupteingangsseite (Tafel I bis III) einen hohen, reich ornamentierten Werksteingiebel mit zwei kupfergedeckten Seitentürmen, eine zierliche, säulengetragene Vorhalle und zwei überlebensgroße Nischenfiguren als Versinnbildlichung der Kunst und Wissenschaft erhalten (Tafel IV). Fünf weitere, mehr oder weniger reich gegliederte Giebel, zwei kleine Treppentürme an der Rückseite und ein hochragender, ebenfalls kupfergedeckter Dachreiter von bewegter Form vervollständigen das eindrucksvolle Architekturbild dieses Bauteils. Im Gegensatz zu den lebhaften Umrißlinien sind die Gebäudeflächen selbst schlicht gehalten und nur durch den Wechsel der Fensteröffnungen und die gegensätzliche Wirkung von rauhem Putz und glatten Werksteinflächen belebt. Auf einem der beiden Südgiebel an der Kaponniere ist eine Sonnenuhr angebracht, deren Schatten die Sonnenzeit angibt und damit der mitteleuropäischen Normalzeit etwa zehn Minuten vorausseilt (Tafel V).

Kellergeschoß.

Das Festsaalgebäude ist nur soweit unterkellert, als die Zentralheizungs- und Lüftungsanlage sowie die Beschaffung der Neben- und Vorratsräume für den Wirtschaftsbetrieb des Festsaales dies erforderten (Fig. 2).

Erdgeschoß.

Im 5 m hohen Erdgeschoß (Fig. 3) schließt sich an den dreitorigen, östlichen Haupteingang eine quergelagerte, gewölbte Vorhalle mit den nötigen Pfortner- und Kassenräumen an. Aus dieser Halle gelangt man seitlich zu den beiden Emporentreppen in den Osttürmen und geradeaus in eine rund 400 qm große Wandelhalle mit umfangreichen, auf alle vier Wände verteilten Kleiderablagen. Von der Wandelhalle führen zwei doppelarmige Haupttreppen mit Marmorbelag und Bronzegeändern rechts und links zu dem großen Festsaal hinauf.

Der Rest des Erdgeschosses ist von den vorgenannten Räumen vollkommen abgetrennt und nur von zwei westlichen Nebeneingängen erreichbar. — Hier sind eine zum Festsaal gehörige größere Küchenanlage mit getrennten Räumen zur Bereitung von warmen und kalten Speisen nebst Anrichterraum und Porzellanmagazin, sowie eine Heizerwohnung untergebracht. Darüber, in einem Zwischengeschoß, befinden sich ein größeres Stimmzimmer und Kleiderablagen für Musiker und Sänger, ein Bälge- und Motorraum für die Orgel sowie ein geräumiges Stuhlmagazin zur Unterbringung der jeweils entbehrlichen Möbel des großen Festsaales.

Das Obergeschoß (Fig. 4 und 5) enthält außer dem großen Festsaal mit seinen Zugängen noch ein Dirigenten- und ein Solistenzimmer, eine mit der Küchenanlage durch 3 Lastenaufzüge verbundene Speisenausgabe, sowie in einer Giebelstube einen größeren Raum für die Musikbibliothek.

Obergeschoß.

Der Festsaal (Tafel VII—IX) hat bei 33 m Länge, 17,50 m Breite und 14 m Höhe im Parkett eine Grundfläche von 580 qm, außerdem einen ringsum laufenden Balkon mit zwei Seitenemporen sowie eine 12 m breite und 9 m tiefe Orchesternische mit ansteigendem Podium, Konzertorgel und Sängeremporen. Er faßt bei Konzerten außer 200 Musikern und Sängern noch 1100 Zuhörer, davon rund 300 auf Balkon und Emporen. Bei Aufstellung von Tischen (z. B. für Festessen am Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers) können mit Hinzunahme des unmittelbar angrenzenden Verbindungssaales zum Lehrgebäude etwa 700 Personen gesetzt werden. Wegen der mannigfachen Zweckbestimmung der Festräume sind nur auf den Emporen feste Klappsitze, im übrigen loses Gestühl vorgesehen.

Großer Festsaal.

Der große Saal wird von den Fluren der beiden Längsseiten durch je vier marmorumrahmte Flügeltüren betreten (Tafel VI). Er hat seiner Bestimmung entsprechend eine festliche und künstlerisch bedeutsame Ausgestaltung erhalten. Das weitgespannte, unmittelbar an den eisernen Dachstuhl aufgehängte Rabitzgewölbe ist, zugleich aus akustischen Gründen, mit starkem Relief versehen, welches sich in der Orchesternische zu einer reichen Kassettendecke steigert. Die Hauptfläche ist durch breite, ebenfalls kassettierte Quergurte und leichter ornamentierte Längsfriese in eine Anzahl Felder geteilt, die mit farbiger, auf den Zweck des Saales hinweisender figürlicher Bemalung versehen sind. Das große, von vier plastischen Karyatiden gestützte Mittelfeld (Tafel IX) enthält eine Allegorie auf die Musik, umgeben von singenden, jugendlichen Frauengestalten; auf vier anschließenden Eckfeldern sind durch die charakteristischen Figuren eines Theologen, Philosophen, Juristen und Mediziners die vier Fakultäten dargestellt. Die übrigen Felder zeigen allgemeine Versinnbildlichungen von Kunst und Wissenschaft, Schönheit und Kraft, Fantasie und Mäßigkeit. An der östlichen Stirnwand endlich sind auf den beiden Fensterpfeilern der Nährstand und Wehrstand durch zwei weit über lebensgroße Gestalten verkörpert (Tafel 7).

Der künstlerischen Ausmalung, die in ruhigen, lichten Farben gehalten und durch teilweise Vergoldung der plastischen Ornamente zusammengefaßt ist, entspricht auch die übrige Ausstattung des Saales. In bewußtem Gegensatz zu der reichen Bemalung sind zunächst die Fenster in einfachster Weise mit Bleiverglasung in rechteckiger Scheibenteilung und gelblichem Antikglas versehen, dessen gleichmäßig warmer Ton nur an vereinzelt Stellen durch kleinere Buntverglasungen unterbrochen wird. Die Wände sind von dem Eichenparkettboden bis unter die Emporen mit einem rund 3,60 m hohen, einfach gegliederten Holzpaneel bekleidet, das nur an einigen Lüftungsöffnungen bzw. Heizkörperverkleidungen kaminartig vorgezogen ist. Die Öffnungen dieser Kamine sind durch feine, bronzierte Eisenvergitterungen in sogenannter Nadlerarbeit geschlossen, die Türumrahmungen durch Ornamentik hervorgehoben.

Die Wandarchitektur findet in dem säulengetragenen, reich ornamentierten Orgelprospekt im Hintergrunde der Orchesternische ihre größte Steigerung (Tafel VIII). Bekrönt wird das Prospekt durch eine sitzende Figur des Orpheus in einem Blütenkranze, zu dessen Füßen ein ruhender Löwe und Hirsch dem Saitenspiele lauschen.

Der durch Malerei und Plastik erstrebte festliche Eindruck des Saales wird noch erhöht durch die Verteilung und mannigfache Ausbildung der Beleuchtungskörper, zu denen ausschließlich elektrische Glühlampen verwendet sind. Bogenlampen mit ihrer störenden Lichtwirkung wurden trotz der Größe des Saales ganz vermieden. Letzterer empfängt seine Hauptbeleuchtung von vier großen Kristallkronen, die mit zahlreichen 32 bis 100 kerzigen Glühlampen versehen sind. Der Orchesterraum wird durch einen hinter dem Triumphbogen für das Publikum verdeckt liegenden Kranz von Röhrenlampen sowie durch zwei in seitlichen Nischen unter dem Triumphbogen aufgestellte, reich ornamentierte Kandelaber erleuchtet. Außerdem sind an allen Wänden Messingblaker mit je zwei bis drei Glühlampen angebracht.

Lehrgebäude.

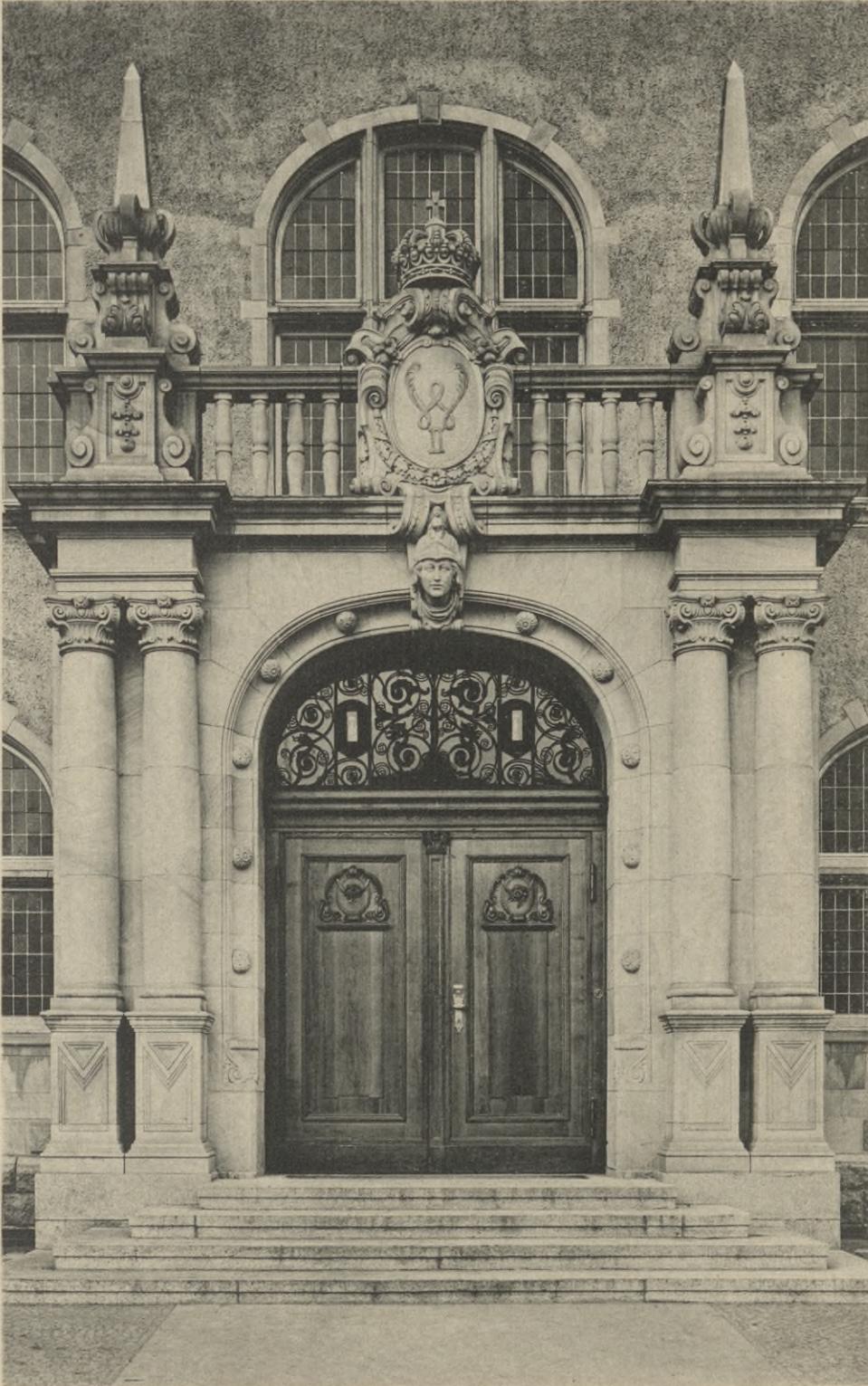
Verbindungsbau.

Mit dem Festsaalgebäude, das dem bisherigen Mangel einer würdigen Stätte für patriotische Veranstaltungen, Konzerte und Festlichkeiten größeren Stils in Posen abhelfen soll, ist das Lehrgebäude nur durch den obengenannten zweigeschossigen Verbindungsbau in Zusammenhang gebracht. Dieser Bauteil enthält im Obergeschoß (Fig. 4) den schon vorher erwähnten Zwischensaal, der sowohl als Foyer des großen Festsalles als auch zu Vorträgen oder sonstigen Zwecken der eigentlichen Akademie dienen soll. Er ist deshalb von beiden Gebäudeteilen aus zugänglich und hat ebenfalls loses Gestühl sowie eine besondere kleine Anrichte mit Büffetschranke erhalten. Der Saal faßt 250 Hörer, davon 50 auf den Emporen. Die Decke ist als flache Rabitztonne unmittelbar an den eisernen Dachstuhl aufgehängt und mit reichem Stuckrelief versehen. Auch im übrigen entspricht die Ausstattung des Zwischensaales derjenigen des großen Festsalles, nur ist alles erheblich einfacher gehalten.

Im Kellergeschoß (Fig. 2) enthält der Verbindungsbau den Kesselraum der gemeinsamen Zentralheizung. Im Erdgeschoß (Fig. 3) befinden sich drei, nur vom Lehrgebäude aus zugängliche kleinere Räume, die ursprünglich als Vereinszimmer der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft gedacht waren, aber zum Teil jetzt schon als Seminarzimmer für Staats- und Rechtswissenschaften für je 15 bis 20 Hörer verwendet werden.

Außenansichten.

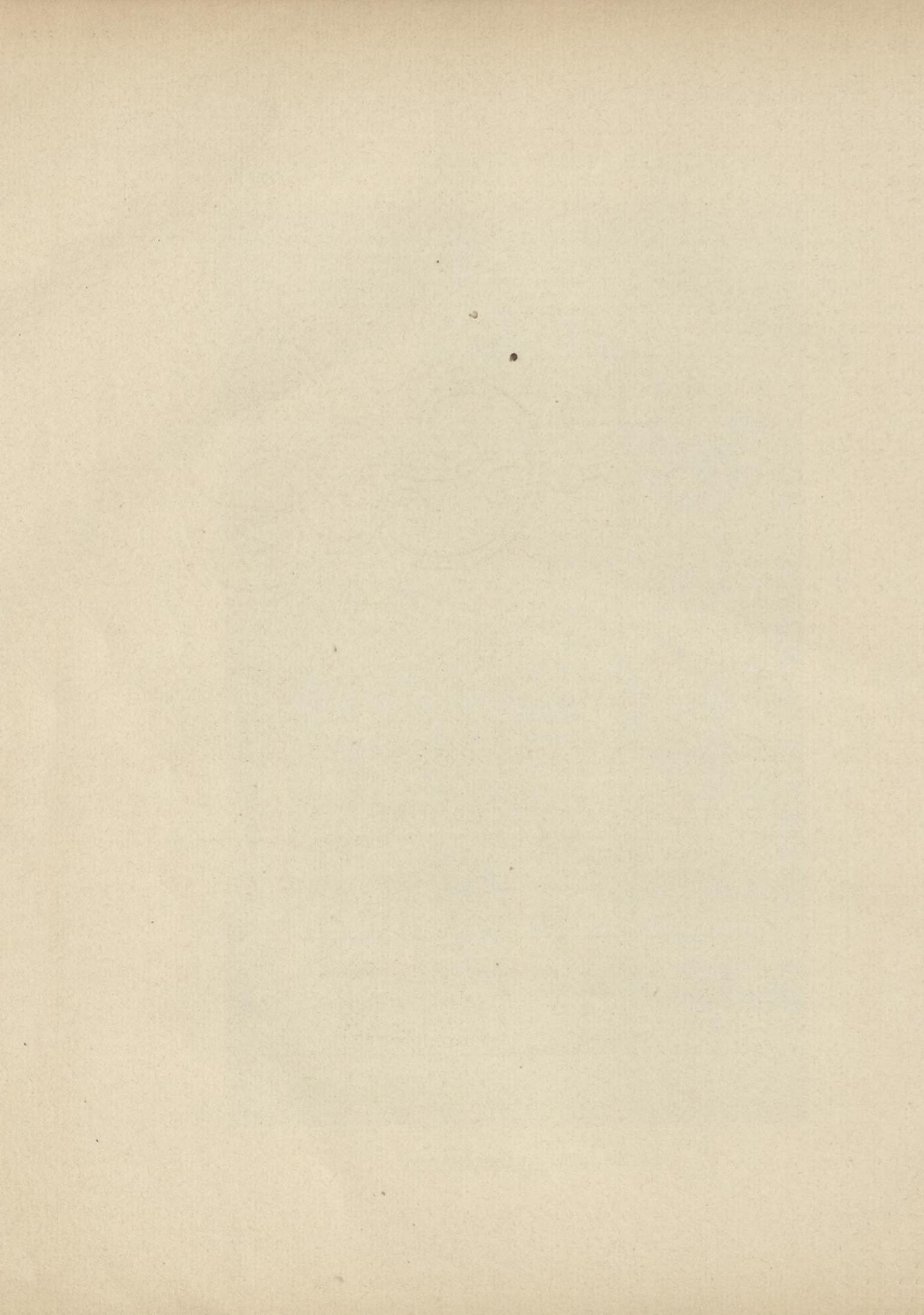
Außer diesen wenigen Räumen im Verbindungsbau befinden sich die den Zwecken der Akademie dienenden Räume ausschließlich im Lehrgebäude. Dieses schließt sich im Äußeren trotz der schlichteren Ausbildung der Fassaden dem Festsaalgebäude in seinen Stilformen und der malerischen Gruppierung

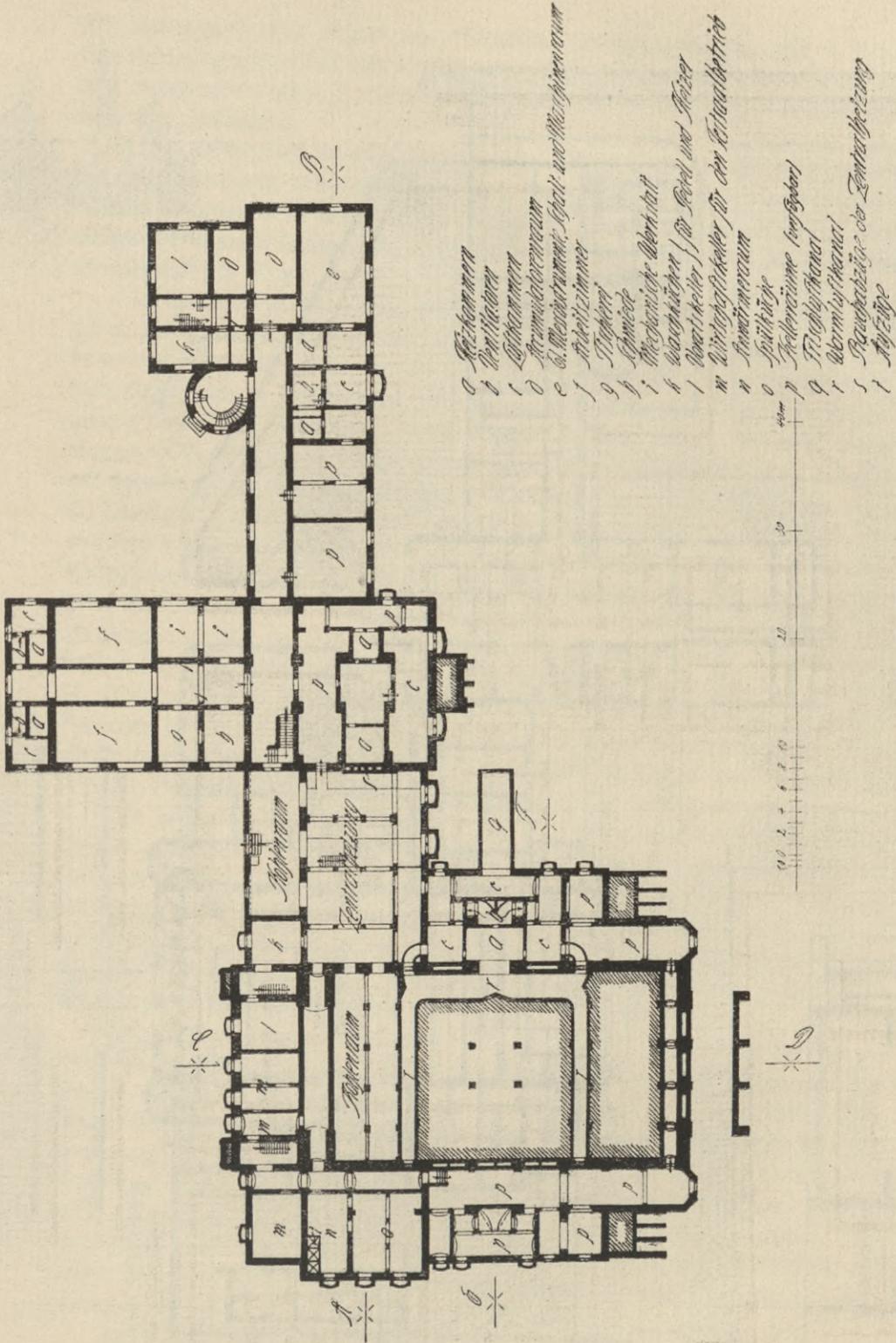


Lehrgebäude: Hauptportal.



Nordgiebel mit Garteneingang.





Figur 2.

Kellergeschoß.

der Baumassen aufs engste an. Einzelne Architekturstücke, wie z. B. der Haupteingangsgiebel mit dem Portalvorbau (Tafel X) und der kleinere Nordgiebel mit zweigeschossigem, halbrunden Erker (Tafel XI) sind sogar zu ähnlichem Reichtum gesteigert.

Das Kellergeschoß (Fig. 2) von teils 2,5, teils 3 m Höhe enthält die zur Zentralheizung gehörigen Luft- und Heizkammern, einen Maschinenraum, Akkumulatorenräume, mechanische Werkstatt, Tischlerei und Schmiede sowie einige verfügbare Räume, in denen zum Teil die Bibliothek der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft untergebracht werden soll.

Kellergeschoß.

In das 4,50 m hohe Erdgeschoß (Fig. 3) gelangt man vom Königsring durch den Haupteingang an der Ostfront mit dem vorerwähnten etwas reicher behandelten Portalvorbau. Ein zweiter Eingang befindet sich an der nördlichen Nebentreppe auf der Hofseite des Gebäudes, welcher mehr den Wirtschaftszwecken dienen und dem Publikum verschlossen bleiben soll. An den Haupteingang schließt sich eine zweigeschossige, gewölbte Wandelhalle (Tafel XII bis XIV) mit doppelarmiger, massiver Freitreppe unmittelbar an; Halle und Treppe haben als Zugang zum kleinen Festsaal und den größeren Hörsälen eine einfache, aber würdige architektonische Ausbildung mit Kunststeingliederungen und sparsamer Vergoldung erhalten. Hier sind auch die schwarzen Bretter der Akademie an geeigneter Stelle angebracht. Unter der Haupttreppe ist eine Pfortnerstube eingebaut. Im übrigen enthält das Erdgeschoß noch die Verwaltungsräume, bestehend aus Sekretariat und Rektorzimmer mit den nötigen Nebenräumen, dreigrößere Seminare für Geschichte und Kunstgeschichte, Deutsch und Philosophie sowie neuern Sprachen für 25 bis 30 Hörer mit je einem Bücher- und Dozentenzimmer, ferner ein Vorstandszimmer der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft und die Pedellenwohnung mit besonderem Eingang im Nordflügel.

Erdgeschoß.

Im ersten Obergeschoß (Fig. 4) von 5 m Höhe sind außer dem Senatszimmer und dem Archiv für osteuropäische Sprachen und Geschichte mit Seminarräum und Dozentenzimmer noch vier Hörsäle angeordnet, und zwar das durch zwei Geschosse reichende Auditorium maximum (Tafel XV) mit 400 Sitzplätzen und zwei Vorbereitungszimmern, der kunsthistorische Hörsaal mit 130 Plätzen und einem Vorbereitungszimmer, beide mit ansteigenden Sitzreihen, und endlich zwei kleinere Hörsäle zu je 50 Plätzen.

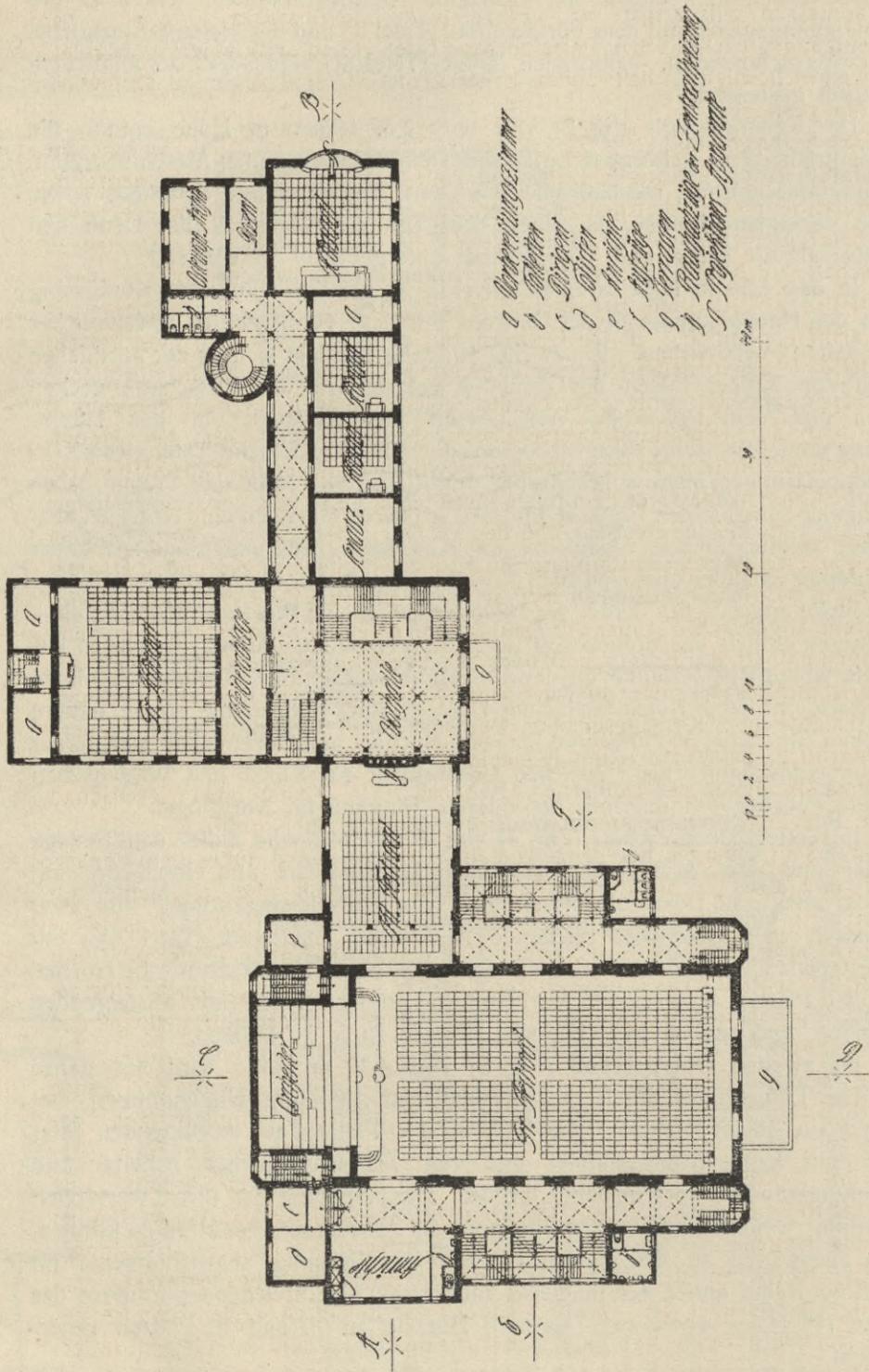
I. Obergeschoß.

Im zweiten Obergeschoß (Fig. 5) von 4,20 m Höhe wird der ganze nördliche Längsflügel durch die physikalische Abteilung eingenommen, bestehend aus einem Hörsaal (Tafel XVI) zu 140 Plätzen auf ansteigenden Sitzreihen mit Vorbereitungszimmer und vier wissenschaftlichen Arbeits- und Sammlungsräumen verschiedener Größe. Die Abteilung ist ihrer wertvollen Sammlung wegen, und um den Flur noch als Arbeitsraum benutzen zu können, durch Glaswände an den beiden Flurenden vollständig abgeschlossen. Im Mittelflügel sind außer der in dieses Stockwerk hineinreichenden Empore des großen Hörsaales noch zwei kleinere Hörsäle zu 90 und 30 Plätzen untergebracht.

II. Obergeschoß.

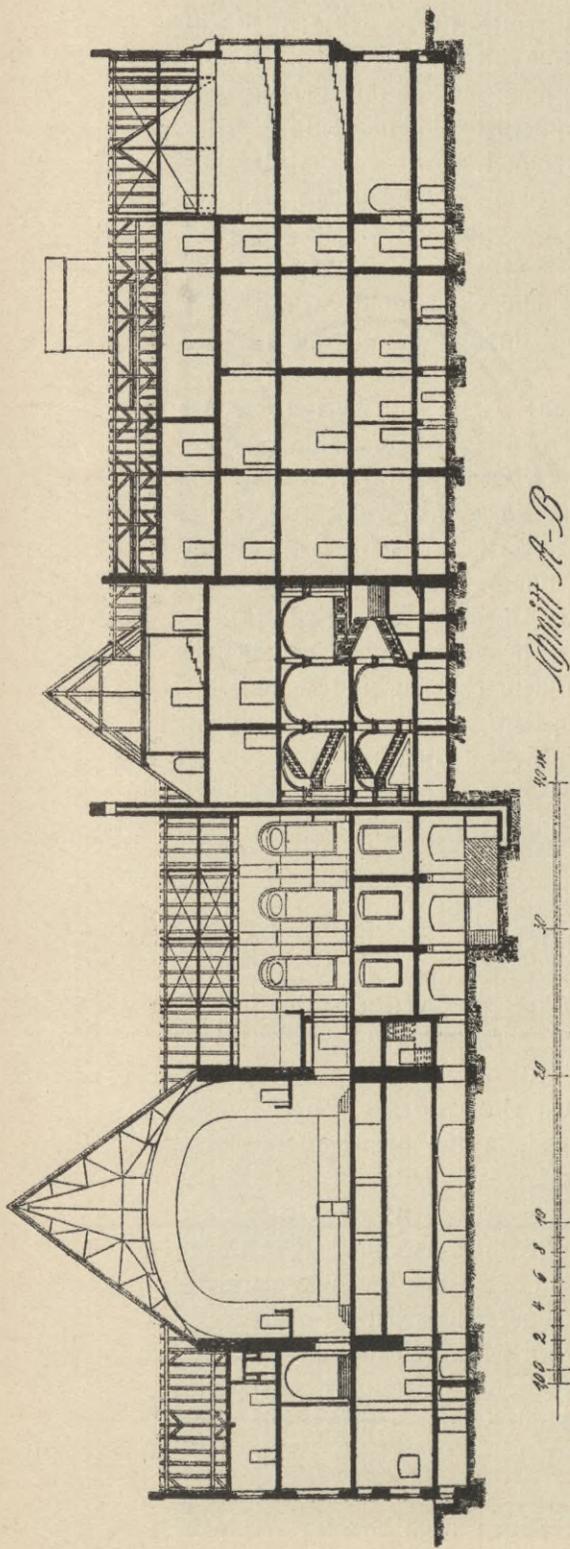
Im ausgebauten Dachgeschoß (Fig. 6) von 4,0 m Höhe ist wiederum der nördliche Längsflügel durch Flurabschlüsse von den übrigen Räumen

Dachgeschoß.



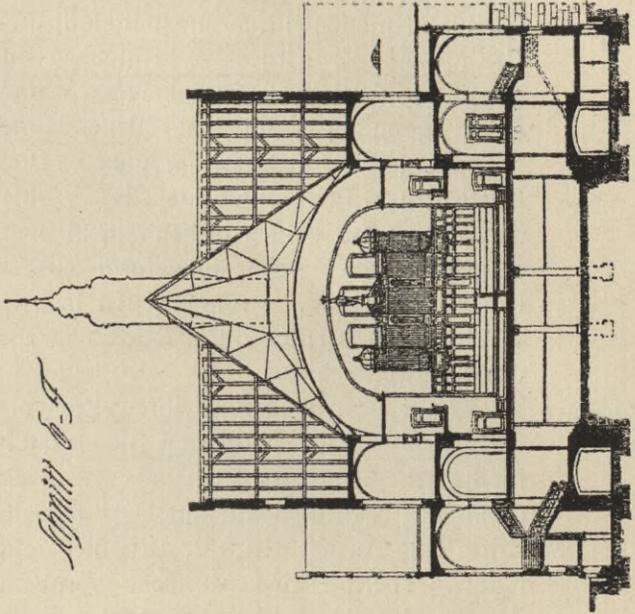
Figur 4.

I. Obergeschloß.

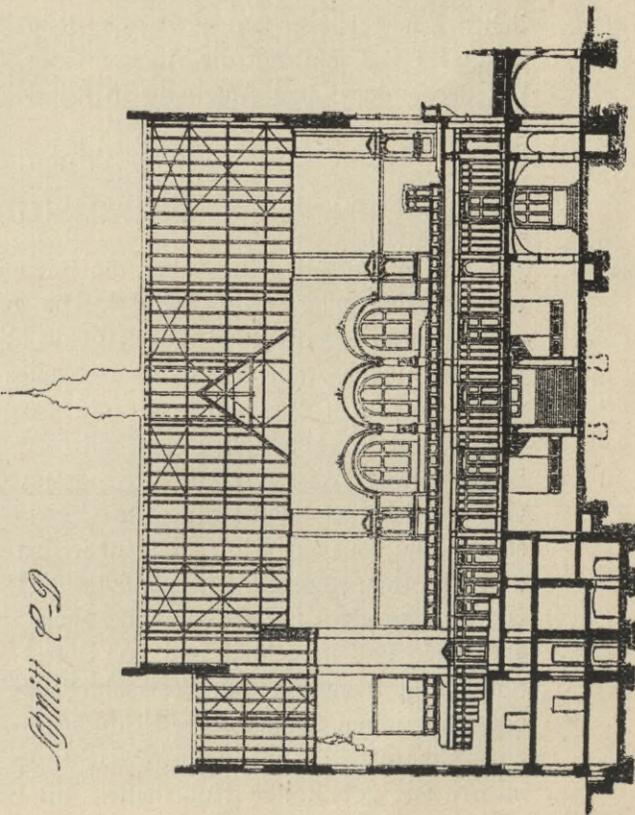


Schnitt A-B

Längsschnitt durch das Gesamtgebäude.



Schnitt C-D



Längs- und Querschnitt durch das Festsaalgebäude.

Figur 7.

abgetrennt und für die Unterbringung des zur Zeit noch im Hygienischen Institut befindlichen Nahrungsmitteluntersuchungsamtes in Aussicht genommen. Der Mittelflügel wird im wesentlichen durch die biologische Abteilung eingenommen, bestehend aus einem Mikroskopierraum, zwei Experimentierzimmern, einem Sammlungs- und einem Dienerzimmer. Außerdem sind hier ein chemisch-mineralogisches Laboratorium und eine Dunkelkammer, sowie ein gemeinsamer Hörsaal zu 80 Plätzen mit doppeltem Vorbereitungszimmer angeordnet. Endlich ist die eine der beiden Nebentreppen über das Dachgeschoß hinaus zu einem astronomischen Beobachtungsturm ausgebaut, mit einer Turmkammer zur Unterbringung der astronomischen Instrumente und einer Plattform versehen, welche einen herrlichen Rundblick über die Stadt und die angrenzenden Höhen des Kernwerks bietet.

Erweiterungs-
möglichkeit.

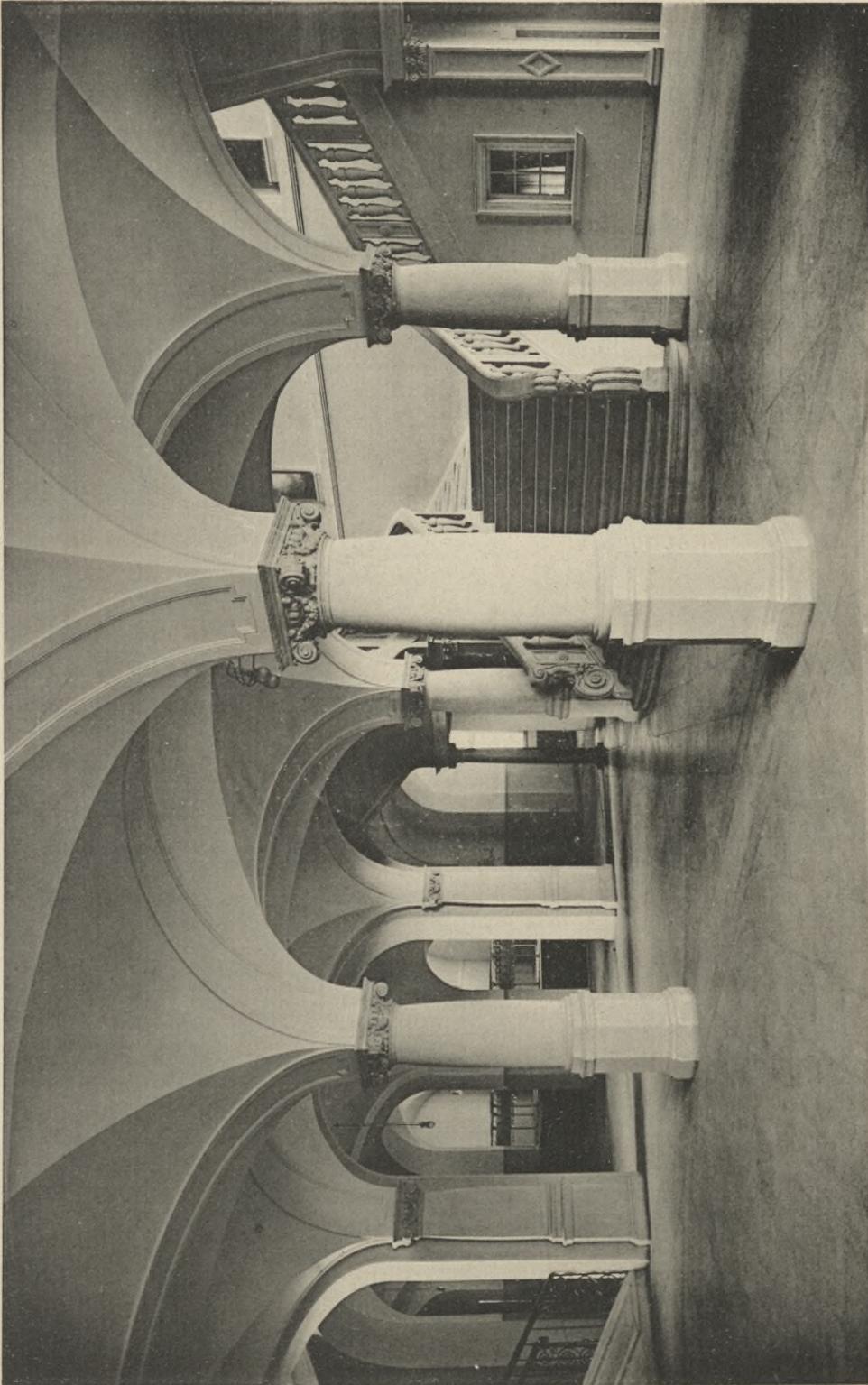
Im ganzen sind für Lehrzwecke vorhanden: Neun Hörsäle (einschl. des Zwischensaals) für zusammen rund 1250 Hörer, sechs größere Seminarzimmer für die Geisteswissenschaften und ebensoviele naturwissenschaftliche Arbeitsräume (ohne das Nahrungsmitteluntersuchungsamt) für zusammen rund 200 Hörer, sowie eine Anzahl kleinerer Dozentenzimmer und Bücher- bzw. Sammlungs-räume. Hiermit sind sämtliche verfügbaren Räume des Lehrgebäudes für Zwecke der Akademie verwendet. Sollte das Gebäude in vorläufig nicht absehbarer Zeit diesen Zwecken einmal nicht mehr genügen, so enthält das Grundstück auf der westlichen Seite zwischen dem Neubau und dem Bahnkörper noch so viel freies Gelände, daß eine spätere Erweiterung des eigentlichen Lehrgebäudes auf etwa die doppelte Größe möglich ist. Einstweilen ist dieses Gelände für die Anlage eines botanischen Gartens in Verbindung mit der biologischen Abteilung in Aussicht genommen.

Bauausführung.

Allgemeines.

In folgendem sollen über die Bauausführung, zu der nach Möglichkeit ortsansässige oder doch ostmärkische Firmen herangezogen worden sind, einige kurze technische Angaben gemacht werden.

Sämtliche Außenseiten des Gebäudes haben einen Sockel von rötlichem Granit aus dem Riesengebirge und darüber Putzflächen aus hydraulischem Mörtel mit Werksteingliederung aller Architekturteile erhalten. Zu letzteren ist durchweg Wüschelburger Sandstein aus den Brüchen am Heuscheuer Gebirge des Hofsteinmetzmeisters C. Schilling (Berlin) verwendet. Die Dachstühle sind teils aus Holz, teils über den großen Sälen aus Eisen konstruiert, und mit roten, sogenannten holländischen Pfannen auf Stülpschalung eingedeckt. Die umfangreichen Eisenkonstruktionen sind von Bruno Schulz in Halensee entworfen und berechnet und von Breest & Co. (Berlin) ausgeführt. Treppentürme und Dachreiter am Festsaalgebäude sind mit Kupfer gedeckt, wie auch alle Dachrinnen, Abfallrohre, Schornstein- und Erkerabdeckungen aus Kupferblech hergestellt sind. Die Zwischendecken des Gebäudes sind durchweg massiv aus gebrannten Hohlsteinen mit Eiseneinlagen nach System Westphal



Lehrgebäude: Haupteingangshalle Erdgeschloß.



Lehrgebäude: Haupttreppenhaus.



Lehrgebäude: Eingang zum Verbindungssaal.

ausgeführt. Zur Verminderung von Schallübertragungen sind die über der Massivdecke erforderlichen Estriche auf einer 3 cm starken Sandschüttung hergestellt und zumeist mit Linoleum belegt.

Große Sorgfalt ist auf die Erreichung einer guten Akustik in allen größeren Sälen verwendet worden. Im Auditorium maximum, dessen bedeutende Abmessungen akustische Schwierigkeiten ergaben, wurden die Decke und diejenigen Wandflächen, von welchen ungünstige Reflexwirkungen zu erwarten waren, durch sehr rauhen, mit Korkzusatz hergestellten Putz schlecht reflektierend, also unschädlich gemacht. Bei den großen Fensterflächen wurde dasselbe durch Bleiverglasung und schwere Vorhänge erstrebt, die überdies zur Verdunkelung bei Projektionen notwendig waren. Es ist hierdurch erreicht, daß der Redner ohne Anstrengung auf jedem Platz deutlich zu verstehen und Nachhall gänzlich vermieden ist.

In den beiden Festsälen, deren Raumverhältnisse im allgemeinen akustisch günstige sind, galt es vor allem, etwaigen ungünstigen Reflex- und Resonanzwirkungen der hohen Rabitztonnen zu begegnen. Die Verminderung der Reflexerscheinungen (Echo, Nachhall usw.) wurde auch hier durch Rauputz in Verbindung mit reichem ornamentalen Relief erstrebt, welches zugleich zur architektonischen Gliederung der Decken vorteilhaft verwendet werden konnte. Zur Verminderung einer ungünstigen Resonanzwirkung wurden die ganzen Rabitzgewölbe teppichartig mit einer 10 cm starken Torfmullschicht überdeckt, welche wiederum durch eine zweite, mit Nesselgewebe verstärkte Gipskruste in ihrer Lage festgehalten wird. Diese Torfschicht erfüllt neben ihrem akustischen noch den weiteren doppelten Zweck, einerseits die Wärmeverluste der großen Deckenfläche erheblich herabzumindern, und andererseits die Decke selbst mit ihrem kostbaren plastischen und malerischen Schmuck gegen Feuchtigkeit bei eventueller Undichtigkeit des Daches oder gegen sonstige Beschädigungen von oben zu schützen.

Zur Erwärmung des gesamten Gebäudes ist mit Rücksicht auf die täglich wechselnde, oft nur stundenweise Benutzung der meisten Räume durchweg das schnell regulierbare und den mannigfachen Zwecken der sehr verschiedenartigen Raumanlagen leicht anzupassende System der Niederdruckdampfheizung gewählt worden. Der Dampf wird in vier liegenden, sattelförmigen Kesseln von je 40 qm wasserberührter Heizfläche bei 0,15 Atm. Überdruck mittels Koksfeuerung erzeugt. Da für den Gesamtbetrieb bei -20°C Außentemperatur drei dieser Kessel vollkommen genügen, so ist stets mindestens ein Reservekessel zur Verfügung. Außerdem ist Raum und Anschlußmöglichkeit für einen weiteren, gleich großen Kessel vorhanden, der zusammen mit dem Reservekessel für die größte, auf dem Grundstück überhaupt mögliche Erweiterung des Lehrgebäudes noch ausreichen würde. Auf diese Erweiterung ist auch durch entsprechende Dimensionierung der unter der Kellerdecke angeordneten Dampfverteilungsleitungen Rücksicht genommen. Letztere sind in vier absperrbare Gruppen geteilt, die dem wechselnden Bedürfnis entsprechend eine getrennte Beheizung verschiedener Gebäudeteile ermöglichen, und zwar kann nach Bedarf entweder nur das Lehrgebäude oder nur einer der beiden Festsäle

Heizung und
Lüftung.

mit allen zugehörigen Nebenräumen oder endlich die Heizerwohnung im Festsaalgebäude einzeln oder in beliebiger Gruppierung beheizt werden. An die Heizerwohnung ist noch die dauernd erforderliche Beheizung der Orchesterische angeschlossen, um hier größeren Temperaturschwankungen und damit einer Verstimmung der Orgel vorzubeugen.

Als Heizkörper sind in der Hauptsache glatte Radiatoren verwendet, die nach Möglichkeit in Fensternischen oder an kalten Wänden angeordnet und mit einem absperrbaren Regulierventil nebst Handrad versehen sind. Heizkörperverkleidungen sind nur in den besseren Räumen des Festsaalgebäudes ausgeführt.

Als besondere Eigentümlichkeit der Heizanlage ist für den Festsaal noch eine selbsttätige Temperaturregelungsanlage (System Johnson) mit Betätigung durch Druckluft von 1 Atm. Überdruck zu erwähnen. Zu diesem Zweck haben die Heizkörper des Saales außer den von Hand zu stellenden Regulierventilen je ein Membranventil erhalten, das mit einem Druckluftrohrnetz in Verbindung steht. Die Druckluft wird durch einen selbsttätigen, an die Wasserleitung angeschlossenen Kompressor erzeugt. Sobald die Höchsttemperatur im Raum (+ 18° C) erreicht ist, werden durch vier im Festsaal teils unten, teils auf den Emporen verteilte Thermostaten die Membranventile gruppenweise selbsttätig eingeschaltet und damit die Dampfzufuhr abgeschlossen. Der umgekehrte Vorgang spielt sich ab, sobald die Raumtemperatur unter + 18° C gesunken ist. Die Wirkung der Thermostaten beruht auf der Formveränderung einer aus zwei verschiedenen Metallen zusammengelöteten Feder bei Temperaturschwankungen. Durch die Bewegung dieser Feder wird eine Ausblaseöffnung der Druckluftleitung je nach Abkühlung oder Erwärmung der Feder geschlossen oder geöffnet und dadurch eine Membran gehoben oder gesenkt. Die Schwankungen der derart regulierten Raumtemperatur soll nach Beobachtungen von Rietschel bei sonst normalen Verhältnissen 1° C nicht übersteigen. Dies sinnreiche System, welches außer der Anstellung des Kompressors im Heizerraum keinerlei Wartung bedarf, macht eine dauernde Überwachung der Heizkörper im Saal unnötig und ermöglicht so dem Heizer, seine ganze Aufmerksamkeit den Heizkesseln und der Regelung der Lüftungsanlage zuzuwenden.

Künstliche Lüftung durch gemauerte Zu- und Abluftkanäle sowie zentrale Vorwärmung der Frischluft in besonderen Kellerräumen haben alle Fest- und Hörsäle sowie die größeren Seminare erhalten. Die Luftzuführung ist hierbei derart angeordnet, daß in den möglichst übersichtlich gruppenweise zusammengefaßten Luftkammern im Keller die Frischluft mittels großer, elektrisch betriebener Ventilatoren durch Reinigungsfilter hindurch angesaugt und durch die Heizkammern und Kanäle hindurch in die betreffenden Säle gepreßt wird. (Drucklüftung). Die Luftvorwärmung in den Heizkammern geschieht ebenfalls durch glatte Dampfheizkörper (Radiatoren). In den beiden Festsälen tritt die derart vorgewärmte und durch Mischklappen auf die gewünschte Temperatur gebrachte Frischluft durch auf die ganze Saallänge verteilte seitliche Deckenöffnungen (in den Hörsälen und Seminaren durch Wandöffnungen nahe der

Decke) in den Raum ein, d. h. in solcher Höhe und mit so geringer Geschwindigkeit, daß Zugserscheinungen nach Möglichkeit vermieden werden. Alle sonstigen, wichtigeren Arbeitsräume, sowie die Aborte und größeren Kleiderablagen haben nur gemauerte Abluftkanäle erhalten, in denen die Luftbewegung im allgemeinen durch Temperaturunterschied erfolgt; nur bei den größeren Abortanlagen sind elektrisch betriebene kleine Ventilatoren mit Irisblendenverschluß in die Abluftkanäle eingebaut (Sauglüftung).

Die Luftabführung ist im allgemeinen so eingerichtet, daß in jedem Raum ein oder mehrere, von Hand zu stellende obere und untere Jalousieklappen in die Abluftkanäle eingebaut sind. Diese Kanäle endigen meist frei im Dachraum, der wiederum durch einige Deflektoren entlüftet wird. Im Festsaal findet die Luftabführung neben einigen Wandöffnungen am Fußboden und in Emporenhöhe hauptsächlich durch Öffnungen in der Decke statt. Die verbrauchte Luft wird hier in einem Rabitzkanal über dem Deckenscheitel gesammelt und durch einen in den Dachreiter mündenden senkrechten, mit Drosselklappe versehenen Schacht über Dach geführt.

Der Festsaal und große Hörsaal haben ferner zum schnelleren Anheizen eine Umlufteinrichtung und zur Kontrolle der Saaltemperaturen gleich vom Kesselhause aus eine Fernthermometeranlage System Schultze, Dr. Koepsel erhalten. Dies System beruht auf der bekannten Erscheinung der Veränderung des elektrischen Widerstandes reiner Metalle mit wechselnden Temperaturen und ermöglicht mittels elektrischer Übertragung und sehr empfindlicher Schaltung die Fernablesung von Temperaturschwankungen bis $\frac{1}{10}^{\circ}\text{C}$ herunter.

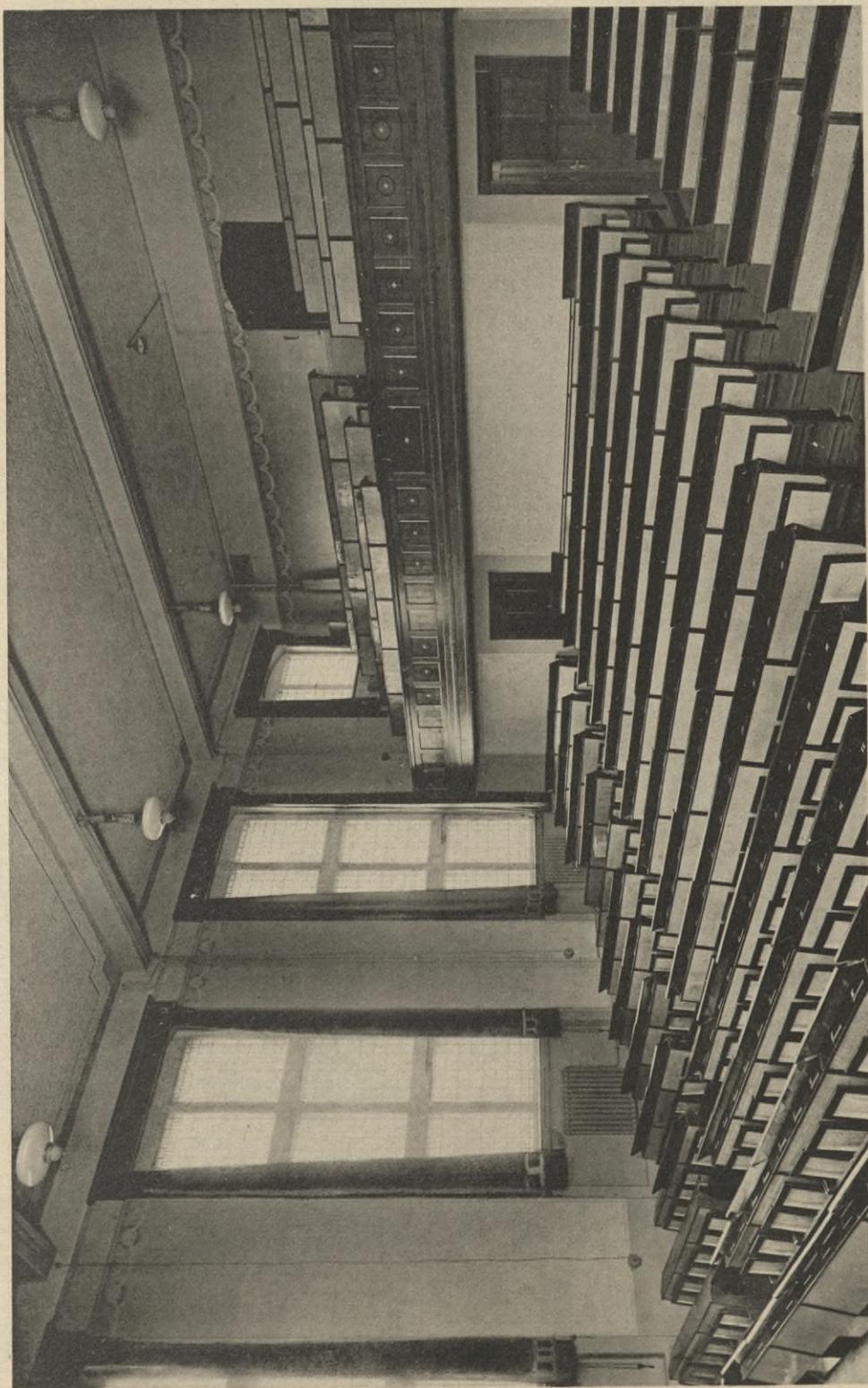
Für den großen Festsaal ist endlich an die Druckluftanlage der selbsttätigen Temperaturregelungseinrichtung eine Fernklappenstellvorrichtung angeschlossen, vermittels deren die Hauptluftklappen des Saales (für Frischluft sowohl wie für Umluft und Abluft) zentral vom Heizerraum aus bedient werden können. Die Druckluft von nur 1 Atm. Überdruck bewegt diese Klappen von z. T. erheblichen Abmessungen durch Membran-Hebel. Da auch die Heizkammer für die Frischluftvorwärmung des Festsaales an die oben erwähnte Fernthermometeranlage angeschlossen ist, erfolgt die Überwachung und Regulierung aller Heizungs- und Lüftungsanlagen dieses Saales von der Heizerstube aus. Die gesamte Zentral-Heizungs- und Lüftungsanlage ist von der Firma Joh. Haag in Berlin entworfen und ausgeführt.

Lokalheizung ist tunlichst vermieden, nur hat jede der beiden Wohnungen einen mit Kohlen zu heizenden Küchenherd und Waschkessel, außerdem die Pedellenwohnung neben den Dampfheizkörpern noch einige Zimmeröfen erhalten, um die Wohnung unabhängig von der Zentralheizung jederzeit erwärmen zu können. In der Heizerwohnung war die Anbringung von Rauchabzügen für Zimmeröfen des darüber befindlichen Festsaales wegen untunlich, weshalb diese Wohnung, wie schon oben erwähnt, einen besonderen abstellbaren Dampfstrang der Zentralheizung erhalten hat, also auch von letzterer möglichst unabhängig gemacht ist. Öfen bzw. Rauchabzüge sind außerdem noch in der mechanischen Werkstatt, Tischlerei und Schmiede aus ähnlichen Erwägungen vorgesehen.

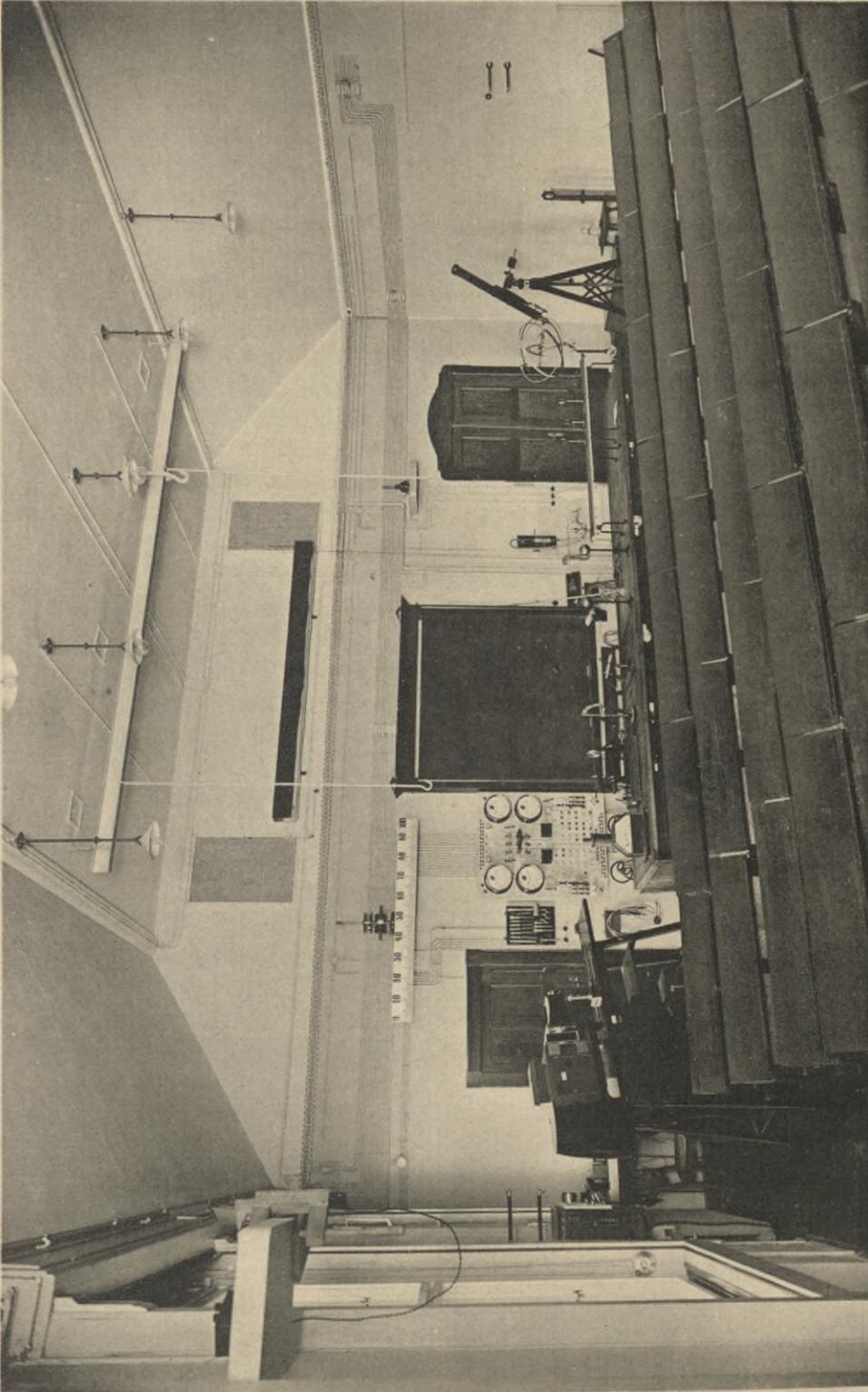
Das Festsaalgebäude hat durchweg elektrische Beleuchtung erhalten. Im Lehrgebäude sind nur die Flure, Nebentreppen und Aborte mit Gasbeleuchtung, zumeist hängendem Gasglühlicht, versehen, während alle Innenräume sowie die Haupttreppe mit der zweigeschossigen Eingangshalle als Zugang zum kleinen Festsaal und großen Hörsaal ebenfalls elektrisch beleuchtet werden. Der Strom für die elektrische Beleuchtungs- und Kraftanlage wird unmittelbar dem städtischen Leitungsnetz entnommen, und zwar haben beide Gebäudeteile getrennte Hausanschlüsse und Zähler erhalten, um die Anlage übersichtlicher zu gestalten und den Stromverbrauch für Lehr- und Festsaalgebäude getrennt verrechnen zu können. Aus letzterem Grunde ist auch im kleinen Festsaal, der je nach Bedarf in Verbindung mit dem einen oder anderen Gebäudeteil in Benutzung genommen wird, die Beleuchtung so eingerichtet, daß sie durch einfache Umschaltung auf der zugehörigen Verteilungsschalttafel über den Zähler des Lehrgebäudes oder des Festsaalgebäudes gespeist wird. Zur Beleuchtung dienen fast ausschließlich Metallfadenglühlampen von 16—50 Normalkerzen, ausnahmsweise auch von 100 Kerzen Lichtstärke. Hierbei sind alle festen Beleuchtungskörper mit den zwar etwas empfindlichen, aber im Stromverbrauch sparsamsten Osramlampen, die beweglichen Beleuchtungskörper meist mit metallisierten Kohlenfadenlampen ausgerüstet worden. Einzig im großen Hörsaal wurden sechs große Bogenlampen mit untergehängten Milchglasschirmen verwendet, die also einen Teil des Lichtes gegen die Decke werfen, den andern Teil unmittelbar durchscheinen lassen (halbindirekte Beleuchtung). Auf diese Weise wird auch durch die Bogenlampen mit Hilfe einer warmen Tönung der Decke ein gleichmäßiges, angenehmes Licht durch den ganzen Raum verbreitet.

An den elektrischen Kraftstrom sind sämtliche Motoren der oben erwähnten Ventilatoren für den künstlichen Lüftungsbetrieb, sowie der drei Speisenaufzüge und des Orgelgebläses angeschlossen, außerdem ein zehnpferdiger Motor im Maschinenraum, welcher zu experimentellen Zwecken und zum Antrieb eines Whiteheadkompressors mit Luft- und Wasserstoffverflüssigungs-Apparat dienen soll.

Zu experimentellen Zwecken dient ferner eine Akkumulatorenanlage, die so groß bemessen ist, daß sie sowohl die ständige Notbeleuchtung des Festsaalgebäudes als auch einige Stunden lang die Gesamtbeleuchtung des Lehrgebäudes speisen kann, falls diese einmal infolge Störung im städtischen Leitungsnetz versagen sollte. Die von dieser Batterie ausgehenden Experimentierleitungen sind zunächst sämtlich nach einer großen Schalttafel im physikalischen Hörsaal geführt, von wo aus sowohl die Ladung der Batterie als auch die Verteilung der Stromentnahme auf die einzelnen Arbeitsräume mittels einfacher Stöpselschaltung nach dem Prinzip einer Telephonzentrale bewirkt wird. Diese sinnreich konstruierte Tafel ermöglicht also in allen angeschlossenen Räumen die Entnahme von Experimentierstrom in jeder bei der Größe und Gruppenteilung der Batterie überhaupt denkbaren Spannung und Stärke. Die Meßinstrumente auf der Tafel sind mit von innen zu erleuchtender Skala versehen, um auch bei verdunkeltem Saal von den Hörern erkannt zu werden.



Lehrgebäude: Auditorium maximum.



Lehrgebäude: Physikalischer Hörsaal.

An den städtischen Strom sind endlich noch die Projektionseinrichtungen angeschlossen, mit denen im ganzen fünf Hörsäle, die beiden Festsäle und ein Seminar ausgestattet sind. Diese Säle haben zugleich, ebenso wie einige naturwissenschaftliche Arbeitsräume, Verdunkelungseinrichtungen erhalten, die meist von Hand, teilweise aber auch elektrisch betrieben werden. Sämtliche elektrische Anlagen sind von der Firma P. Hardegen & Co. in Berlin entworfen und ausgeführt worden.

Wie die Heizungs- und Beleuchtungsanlage ist auch die übrige innere Einrichtung des Gebäudes tunlichst den modernen Bedürfnissen angepaßt. Im Interesse der Feuersicherheit sind zunächst, abgesehen von den für derartige Monumentalbauten vorgeschriebenen allgemeinen Maßnahmen, wie massive Herstellung aller Treppen und Zwischendecken, Anordnung von Brandmauern, genügende Breite aller Ausgänge usw., drei große Hydranten in den Vorgärten und Höfen aufgestellt, während im Inneren des Gebäudes, mit Rücksicht auf die zahlreichen kleinen Wasserzapfstellen, die Anbringung eines Hauptfeuermelders in der Vorhalle des Lehrgebäudes und eines Nebemelders im Festsaalgebäude für ausreichend erachtet wurde.

Innere Einrichtung.

In den durchweg sehr weiträumigen Fluren und Wandelhallen beider Gebäudeteile sind reichliche Kleiderablagen vorgesehen. Im Festsaalgebäude sind die Kleiderausgabeschranken mit Rücksicht auf eine möglichst schnelle Abfertigung des Publikums der Anordnung der Sitzplätze im Saal entsprechend symmetrisch und übersichtlich derart verteilt, daß bei der Entleerung Gegenströmungen tunlichst vermieden werden; auch kommt bei voller Besetzung der Plätze schon auf 25 Personen ein Meter Ausgabeschranke.

Im Saale ist für eine rasche Aufstellung und sichere Befestigung des an sich losen Gestühls dadurch gesorgt, daß die Stühle der einzelnen Sitzreihen durch je ein durchgehendes Gläserbrett hinter der Rücklehne mit einander fest verbunden werden, und nur die beiden äußersten Stühle jeder Reihe durch eine einfache Knebelvorrichtung an bestimmten, in den Fußboden eingelassenen Messingfassungen befestigt werden. Die Gläserbretter sind beiderseits mit Befestigungshaken versehen, deren Abstand einmal 53 und einmal 58 cm beträgt, wodurch je nach Bedürfnis bei Benutzung der einen oder der andern Seite der Gläserbretter eine engere oder weitere Aufstellung der Stühle ermöglicht wird, ohne irgend welche Messungen vornehmen zu müssen. Dem Zugang des Saales von beiden Längsseiten entsprechend erfolgt auch der Zugang zu den Sitzreihen zunächst von zwei Seitengängen aus, doch ist zur besseren Übersichtlichkeit und schnelleren Erreichung der Plätze noch je ein Mittelgang in der Längs- und Querrichtung des Saales angenommen. Sowohl die losen Stühle des Parketts wie auch die Klappsitze der Emporen haben Polstersitze mit Pegamoidbezug erhalten.

Die Aufstellung der Tafeln bei Festessen ist des festlicheren Eindrucks und der größeren Übersichtlichkeit wegen in der Längsrichtung der beiden Säle gedacht. Die Tische sind durchweg gleich groß und gleichartig ausgebildet mit zusammenklappbaren Beinen, um im Stuhlmagazin möglichst wenig Raum einzunehmen.

Die von P. Voelkner in Bromberg gelieferte, frei in den Raum gebaute Konzertorgel hat 35 klingende Register, verteilt auf zwei Manuale und ein Pedal, sowie elektrischen Gebläseantrieb.

Das Orchesterpodium ist veränderlich eingerichtet derart, daß es durch Herausziehen einzelner Stufen im ganzen um zwei Meter Tiefe vergrößert oder im einzelnen mit größeren oder kleineren Absätzen versehen werden kann, um je nach Bedürfnis für größere Oratorien mit Orchester, Chor und Orgel, oder für reine Instrumentalmusik, oder auch für Solistenkonzerte und kleinere Veranstaltungen verwendet zu werden.

Die Kücheneinrichtung reicht aus für Festessen bis zu 700 Gedecken. Zu dem Zweck ist in der Küche ein $4\frac{1}{2}$ m langer, doppelter freistehender Herd der Firma Gebrüder Denner in Eisenach in Verbindung mit einem durch die Rauchgase beheizten Geschirrwärmeschränk und einer Warmwasserbereitungsanlage aufgestellt. Dazu kommen in der Anrichte, Küche, Spülküche und Speiseausgabe die erforderlichen Anrichte- und Wärmetische, Spülapparate, Regale usw.

Es erübrigt noch, auf die umfangreiche innere Einrichtung des Lehrgebäudes, insbesondere auch der naturwissenschaftlichen Arbeitsräume im einzelnen hinzuweisen.

Die wichtigeren Seminare, Hörsäle und Dozentenzimmer, sowie das Dirigenzimmer im Festsaalgebäude sind mittels einer Haustelephonanlage, System „Janus“ mit automatischen Druckknopfschaltern untereinander und mit dem Sekretariat, Rektor- und Senatszimmer, der mechanischen Werkstatt, dem Heizer und Pedellen, teilweise auch mit dem Posttelefon verbunden.

Die Hörsäle sind durchweg mit festen Klappsitzen auf zumeist ansteigenden Podien sowie mit doppelten Schiebewandtafeln, Auslege- bzw. Experimentiertischen, Aufhängevorrichtungen usw. versehen. In den beiden naturwissenschaftlichen Hörsälen sind unmittelbar hinter den Schiebewandtafeln Abdampfnischen mit Gas- und Wasserzuleitungen angebracht.

Eine größere Anzahl in den Fluren des Gebäudes verteilte Läutwerke, welche mit einem Chronometer in elektrischer Verbindung stehen, zeigen die vollen Stunden und das akademische Viertel an. Eine elektrische Uhnanlage ermöglicht den Anschluß von etwa dreißig Nebenuhren im Gebäude an eine im Rektorenzimmer aufgehängte Hauptuhr (Regulator) mit großem Federzugwerk und Kontakteinrichtung. Vorläufig ist nur eine doppelseitige Nebenuhr in der Haupteingangshalle angeschlossen.

Zu erwähnen ist noch die Einrichtung der Seminare und Büchereien mit eisernen Regalen nach System Lipman in Verbindung mit Galerien zur besseren Ausnutzung der ganzen Raumhöhe, sowie die Ausrüstung der verschiedenen Werkstätten mit teilweise elektrisch betriebenen Dreh- und Werkbänken, Glasblasetischen, vollständiger Tischler- und Schmiedeeinrichtung und allem erforderlichen Werkzeug.

Bauleitung und
Baukosten.

Die Bearbeitung der Entwürfe und Erledigung aller Vorarbeiten fällt in die Jahre 1905—1906. Mit der Bauausführung wurde im Frühjahr 1907 begonnen. Das Lehrgebäude ist bereits Anfang Oktober 1909 zu verschiedenen Ferien- und Fortbildungskursen in Benutzung genommen worden. Die

Übergabe und daran anschließende Eröffnung der Akademie im Neubau erfolgte am 1. November 1909. Mit der Fertigstellung des Festsaalgebäudes im Januar 1910 hat die ganze Bauzeit etwa $2\frac{3}{4}$ Jahre in Anspruch genommen.

Mit der Ausarbeitung des ausführlichen Entwurfs sowie der örtlichen Bauleitung war der Landbauinspektor Kropp betraut, dem vom 1. Juli 1908 ab der Regierungsbaumeister Bettenstaedt zur Hilfeleistung überwiesen war. Die Oberleitung lag in Händen des Regierungs- und Baurats Fürstenau im Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Technischer Vertreter der aufsichtsführenden Behörde (des Oberpräsidenten als Kurators der Akademie) war der Regierungs- und Baurat Hohenberg. Es waren ferner nacheinander bei der Bauleitung beschäftigt: die Regierungsbauführer Wispler, Hendewerk, Soppart, Kunert und Thureau. Bei den Rohbauarbeiten waren u. a. beteiligt von Posener Firmen: Maurermeister Müller und die Gesellschaft für Architektur und Bauausführungen (Maurerarbeiten), Westphal (Massivdecken), R. Pohl (Dachdecker- und Klempnerarbeiten), von auswärtigen Firmen: Hartmann-Kolmar i. P. (Zimmerarbeiten), Bischofswerder & Lehmann-Wongrowitz und Gebr. Friesecke-Berlin (Kunststeinarbeiten), Thom-Berlin (Kupferbedachungen). Bei den Arbeiten des Ausbaues und der inneren Einrichtung sind zu nennen von hiesigen Firmen: Hader, F. Bendix Söhne, O. Dümke (Tischlerarbeiten), Lindner (Schlosser- und Kunstschmiedearbeiten), H. Hell (Glaserarbeiten), H. Seliger (Anstreicherarbeiten), Hillmann & Heinemann (Rabitz- und Stuckarbeiten), Hasse & Co. (Linoleum und Vorhänge), C. Weidlich (Gas- und Wasserleitung und Kücheneinrichtung), C. Schmidt (Blitzableiter- und Hausteleanlage), von auswärtigen Firmen: Rudolph & Co.-Hirschberg (Paneele und Türen der Festsäle), Schäffer & Walcker-Berlin (Beleuchtungskörper), Alex Müller-Berlin (Bronzegeländer und Gitter), C. Flohr-Berlin (Speiseaufzüge), Schultz Sohn-Berlin (Möbel), endlich für die Außenanlagen die hiesigen Firmen: T. Neukrantz (Pflasterarbeiten) und Tessenow (Gartenanlagen). Von künstlerischen Leistungen sind hervorzuheben: die Ausmalung der Festsäle durch den Kunstmaler F. W. Mayer in Firma F. W. Mayer & Weber (Berlin), die Herstellung der Modelle für alle ornamentalen Teile der Außen- und Innenarchitektur durch den Bildhauer Giesecke in Charlottenburg und die beiden Nischenfiguren am Ostgiebel des Festsaalgebäudes durch den Bildhauer P. Becher in Berlin.

Die Baukosten betragen einschließlich der Außenanlagen und inneren Einrichtung rund 1 600 000 Mark. Hiervon entfallen auf die Herstellung des Gebäudes einschließlich der Bauleitungskosten rund 1 350 000 Mark, sodaß sich bei 2928 qm Gesamtfläche und 56 500 cbm Rauminhalt der Einheitspreis für 1 qm bebauter Fläche auf rund 461 Mark und für 1 cbm umbauten Raumes auf rund 24 Mark berechnet. In die Baukosten nicht einbegriffen sind die Grunderwerbskosten.





S. 61

WYDZIAŁY POLITECHNICZNE

BIBLIOTEKA GŁÓWNA



18426

L. inw.

Druk. U. J. Zam. 356. 10.000.

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



10000301059